

Riesener Tageblatt

und Anzeiger (Elberaditt und Anzeiger).

Redaktionssitz: Tageblatt Riesa.
Postamt Nr. 20.

Das Riesener Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Friedensherrschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Meißen.

Buchdruckerei: Dresden 1580
Groschestr. Riesa Nr. 82.

Nr. 288.

Dienstag, 12. Oktober 1926, abends.

79. Jährg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionsstörungen, Schätzungen der Wände und Materiallieferungsbehälter wie uns das Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Verhältnis an bestimmten Tagen und Städten wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Grundschriftseite (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 30 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 35 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 40 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 45 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 50 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 55 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 60 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 65 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 70 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 75 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 80 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 85 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 90 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 95 Gold-Pfennige; die 20 mm breite, 100 Gold-Pfennige; zulässige und tatsächlich erzielbare Satz 50%. Auflage: Beste Ziffer. Gewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Ronde geöffnet. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Tägliche Unterhaltungsbeiträge: „Fröhler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Versorgungseinrichtungen — hat der Redakteur keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsrecht und Verlag: Bauer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstelle: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zur Kanzler-Meide.

DR. Im Rahmen der sozialpolitischen Vortragsreden, die die Reichsleitung für Heimatdienst veranstaltet, hielt bekanntlich Reichskanzler Dr. Marx am Sonntag abend in Eilen eine Rede, die doch immerhin in mancher Hinsicht bemerkenswert ist. Reichskanzler Dr. Marx erkennt es recht deutlich, dass die Politisierung des Volkes neben Sämtlichkeit auch viele Schattenseiten mit sich bringt. Gewiss es wird wenige Politiker geben, die es nicht begründen würden, wenn die Einigkeit des deutschen Volkes doch noch kommen sollte. Aber diese Einigkeit wäre doch recht wertlos, wenn sie nur durch den Bericht einer Meinungsumfrage der Opposition aufzutandte wäre. Die Einigkeit eines Volkes ist nicht an die Voraussetzung gebunden, dass Meinungsumfragen verschwinden. Sie liegt vielmehr in der gemeinsamen Erkenntnis eines gemeinsamen Ziels. Das gemeinsame Ziel, das dem deutschen Volk vorstehen, ist durch die traurige Lage Deutschlands gegeben. Wenn wir als dieses Ziel den Wiederaufbau des Reiches, die Entflasung des Volkes, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität erkennen, so ließen wir auch gleichzeitig damit eine gewisse Einigkeit des deutschen Volkes fest. Nur über die Wege, die sich diesem Ziel nähern, ist man im Stande und Street. Aber vielleicht geht gerade das Temperament, die Leidenschaftlichkeit, mit denen dieser Kampf der Ansichten durchgespielt wird, wie heftig und brennend das Ziel, das erreicht werden muss, im Herzen des gesamten Volkes lodert. Der Körper des deutschen Volkes ist frisch, munter, gesund und geschwächt durch Entbehrungen und Seelen. So muß auch das Bauwesen dieses Körpers als das bewertet werden, was es ist, als ein Symptom dieser Krankheit. Diese Krankheitssymptome können allerdings gemildert werden. Und wir betrachten es, daß Herr Reichskanzler Dr. Marx an dieser Erkenntnis nicht vorbeigeht. Gefühlt wird rechts und links. Und es wäre schon viel gewünscht, wenn Herr Reichskanzler Dr. Marx sich der Erkenntnis nicht verschließen würde, daß die Heute von links, die Unabhängigkeit, die man vorher so kräftig Dornen aufzubinden gegenüber findet, mindestens ebenso wenig für die Erfriedung des deutschen Volkes beiträgt, wie die Leidenschaft, mit der im anderen Lager der Kampf geführt wird.

Die letzten Worte haben es ergeben, daß der politische Meinungsbildner in Deutschland in der Hauptstadt seine Kraft aus der verschiedenartigen Beurteilung zieht, die das deutsche Volk den außenpolitischen Handlungen der Reichskanzlerin entgegenbringt. Die einen halten die Verständigung mit dem Feind in diesem Augenblick für möglich, die anderen sind überzeugt, daß solche Hoffnungen auf Grund der Mentalität des französischen Volkes Scheitern müssen. Herr Dr. Marx sieht im Lager der Optimisten. Er sagt: „Die Kero der Diktate, der Ultimaten, der Drohungen haben wir ein für allemal überwunden. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes geworden, der keinen Unterschied kennt zwischen Siegern und Besiegten.“ Warum diese Feststellung des Reichskanzlers und befremdlich dünkt? Doppelte Erstaunlichkeit, unbegreiflich! Weil er wenige Tage nach dieser Behauptung sich zu der Feststellung findet, daß solange deutsches Gebiet noch von fremden Truppen besetzt ist, immer die Gefahr besteht, daß es zu Konflikten zwischen Belagerung und Bevölkerung kommt.“ Also aus der Kero der Diktate der Ultimaten und Drohungen sind wir heraus, Sieger und Besiegte gibt es nicht mehr. Aber im deutschen Rheinland spalten Bataillone einer Fremdmacht der deutschen Souveränität zwei Distanzlinien in einer Kette. Während die ältere eine deutsche Annahme ist, so ist die lebte eine bittere reale Tatsache. Wer an ihr vorbeigeht kann, ist zu beneiden. Wir möchten aus vollstem Herzen Optimist sein, denn der Pessimismus und die Skepsis sind wirklich keine Eigenschaften die glücklich machen. Aber schlimmer als ein bodenloser Optimismus als die unbedenkbarste Skepsis, unerträglicher, niederschmetternder ist jede Enttäuschung. Und die Enttäuschung ist das Kind des Optimismus. Wird Herr Reichskanzler Dr. Marx verstehen können, warum so rohe Teile des deutschen Volkes nicht Optimisten sein wollen?

Mussolinis Rummesorgen.

Die Beziehungen Jugoslawiens zu Italien haben sich in der letzten Zeit sehr verschärft. Man macht in Rom der Politik des Nachbarstaates zum Vorwurf, daß sie die angebliche Verständigungspolitik Italiens nicht mit der gleichen Aufrichtigkeit erwiderne. Durch diese Verständigungspolitik hoffte man in Rom insbesondere für die wirtschaftliche Zukunft des Hauses von Rumme recht Glücksfälle zu erzielen. So gab man sich sehr stark der Hoffnung hin, daß der Hof von Rumme nach einer jugoslawischen Verständigung auf eine neue Belebung durch Ungarn rechnen könnte. Nun ist es den Deutschen in Rom aber nicht verborgen geblieben, daß Rinteln sehr eingehende Verhandlungen mit Budapest aufgenommen hat, um dessen Verkehr, überwiegend den gesamten ungarischen Export nach Spalato zu ziehen. Dieser Wunsch sei in Jugoslawien so stark, daß Rinteln sogar bereit sei, Ungarn in Spalato eine Freibahnzone zu gewähren. Würde diese Vermögenssicherung sich verwirklichen lassen, so würde diese Regelung, wie sie oben geschildert ist, sich unbedingt auf die wirtschaftliche Bedeutung des Hauses von Rumme nachteilig bemerkbar machen. Deshalb eben die Aufregung in Rom, die anscheinend nicht gerade im Abwauen begriffen ist.

Hohenzollerndebatte mit Lärm, Schlägerei und Boßier.

Stimmungsbild aus dem Preußischen Landtag.

vda. Berlin. Der Preußische Landtag erlebte am Montag eine der stärksten Sitzungen seines ganzen bestehenden Bestandes.

Zur ersten Beratung lag die „Hohenzollernvorlage“, der Gesetzesentwurf über die Vermögensaustauschordnung zwischen dem preußischen Staat und dem ehemals regierenden Königshaus vor. Um das rein soziale vorweg zu nehmen: Die Annahme dieses Vergleichs im Preußischen Landtag ist gesichert. Von den Deutschenationalen bis zu den Demokraten wird sie durch ein glattes Ja ermöglicht werden; die Sozialdemokraten werden sich, wie sie durch den Abg. Heilmann verfügt haben, der Stimme enthalten. Sie sehen zwar die Vorlage grundsätzlich als für die Interessen der Republik und der Staatsfunktion unbestreitig und untragbar an, verweisen aber darauf, daß Ende des Jahres das Sverigesetz abläuft, das es den Hohenzollern unmöglich macht, ihre Ansprüche auf dem Rechtswege gelöst zu machen und glauben, daß durch die Beschreibung dieses Rechtsweges höhere Schädigungen zu befürchten seien als durch den Vergleich. Die Deutschenationalen ließen durch ihren Vorsitzenden, Dr. Windfuhr, ihre Genehmigung darüber aussprechen, daß durch weiteres Entgegenkommen des Königsbaus die gegenwärtige Vorlage ermöglicht wäre und erklärten sich bereit, am Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken. Für die Deutsche Volkspartei sprach Dr. Heidig von einem „fortschreitenden Resultat für beide Teile“, dem man zustimmen werde. Die übrigen Parteien versagten es sich, das Wort zu nehmen.

Wenn es trotzdem mehr als fünf Stunden dauerte, ehe Präsident Bartels die erste Beratung für beendet erklärte und die Vorlage nach den dazu gestellten sozialistischen Anträgen auf völlige Enteignung der Hohenzollern und Landesverteilung der Mitglieder dieser Familie dem Hauptausschuß überweisen konnte, so nur, weil die Kommunisten Obstruktion bis zum letzten trieben. Gleich zu Beginn der Sitzung als Finanzminister Dr. Hüttner-Ahlfeld zur Begründung des Gesetzesentwurfs das Wort erhalten hatte, lehnte ein tumultuarischer Lärm auf der hintersten Bank ein. Es nützte nichts, daß Präsident Bartels fortgesetzte die schwere Glocke schwang. Die Stimmen der Kommunisten, fast musikalisch im Chor geführt, waren lauter. Es hagelte Beleidigungen gegen den Finanzminister. Die unmöglichen Wortkombinationen und gemeinen Ausdrücke durchdrangen das „alte Haus“.

Schließlich blieb dem Präsidenten nichts übrig, als durch Verlassen seines Stuhles anzukündigen, daß die Sitzung unterbrochen sei. Nach Wiedereröffnung waren auch die kommunistischen Schreier wieder da. Der Finanzminister blieb fast unverständlich. Als der kommunistische Hauptredner zur Vaterie, Bartels-Kreisfeld, seine Rede mit den Worten „Verehrte Hohenzollernfreunde“ begann, leerte sich der Saal. Nur auf den dicht besetzten Tribünen zitterte die

Eine Rundgebung der Deutschenationalen.

vda. Dresden. Die Deutschenationale Volkspartei Ost Sachsen hielt am Sonntag in Dresden eine Vertretersitzung ab, in der folgende Rundgebung zur ländlichen Politik gebilligt wurde:

„Die Deutschenationale Volkspartei verfolgt das Ziel der Sammlung aller nationalen Kräfte gegen den sozial- und wirtschaftsfeindlichen Marxismus. Sie steht darin den eigenen Weg zur deutschen Wiedergebundung. Sie bedauert das Scheitern der so hoffnungsvoll begonnenen, von Wirtschaft und Wehrverbänden geförderten Verhandlungen um die nationale Einheitsfront in Sachsen. Diele Verhandlungen sind gescheitert, weil die Deutsche Volkspartei sich die Möglichkeit einer Regierungskoalition mit der Sozialdemokratie offenhalten wollte, lebt sich der Fall, daß die Menschen für den Landtag eine bürgerliche Mehrheit zusammensetzen. Diese Feststellung vor der Deutschenationalen muss leider erfolgen, nachdem führende Persönlichkeiten der Deutschen Nationalen Volkspartei zugestanden haben. Die Deutschenationale Volkspartei wird nach wie vor für eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte einstehen und ist der Zustimmung aller Kreise gewiß, die mit ihr in der antikommunistischen Front für die Landtagswahl das Gebot der Stunde erkannt haben.“

Zur Reichspolitik nahm die Parteivertretung mit folgender Einschätzung Stellung:

„Die Parteivertretung muß sich zu ihrem Gedanken in einer Sitz, wo allein die politische Bekämpfung der Sozialdemokratie für alle bürgerlichen Parteien Pflicht sein sollte, mit dem schweren Angriffen des Herrn Dr. Stresemann auf dem Parteitag in Köln auseinandersetzen. In Köln hat der Parteipolitiker gesprochen, der eine Regierungsbeteiligung der Deutschenationalen nicht will, weil er die Wirkung seiner Politik vorwiegend in der nationalen Sozialdemokratie sieht und findet. Was in Köln als Erfolg der deutschen Außenpolitik seit 1923 verklärt werden ist, heißt sich bei den konservativen Beobachtern Berlin hinaus von Osten zu Westen gesagt hat, ohne damit für Deutschland irgendwelche Erfolge einzufordern gegenüber den Bekämpfungen des Reichstages zu bringen. Die unter dem Schlagwort „Eröffnung“ begonnene und Seite unter dem neuen Schlagwort „Verbindung“ fortgesetzte

Ereignung über diese Art parlamentarischer Geschäftsführung noch nach. Nach einer kurzen „Kühnpause“ gingen die Kommunisten zu neuen Angriffen vor. Abermals Lärm und wilde Schimpfareien, — mehrere Ordnungsmauern und schließlich Abschluß eines Kommunisten, die Cessation dafür, daß sogar die im Parlament auch nicht mehr neuen Wettbewerbe angewandt wurden: Ein gut gefülltes Glas Wasser wollte ein Kommunist über die Deutschenationalen entgegen; er trug aber den völlig unihaltigen Stenographen. Zum Schlus gab es eine kleine Prügelei. Der Kommunist Hoffmann war in Meinungsdifferenzen mit dem Sozialdemokraten Klotz geraten und verlor seine Decke durch Faustritte zu unterstützen. Andere sprangen dazwischen.

Um 6 Uhr war alles erledigt. Alle kommunistische Obstruktion war abgewichen; die gegen fast jeden Minister eingebrochenen kommunistischen Mitherausandträge harren noch der Abstimmung.

Die Hohenzollernvorlage aber steht heute auf zweiten Beratung.

Die kommunistische Reichstagsfraktion zur Hohenzollernfrage.

vda. Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat wegen der Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem Hohenzollernhaus erneut die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Sie hat eine Interpellation über die Fürstenfrage eingereicht, die sich insbesondere mit der Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland beschäftigt. Die Interpellation fragt an, ob die Reichsregierung den preußischen Vertrag mit dem Hohenzollernhaus billigt, und ob sie mit der geplanten Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland einverstanden ist und endlich ob die Reichsregierung bereit ist, ihre Stellungnahme im Reichstag bekanntzugeben. — In einem besonderen Antrage verlangt die kommunistische Reichstagsfraktion die sofortige Ausweitung aller ehemaligen Landesfürsten und ihrer Nachkommen aus dem deutschen Reichsgebiet.

Die Demokraten und die Hohenzollern-Vorlage.

vda. Berlin. Von demokratischer Seite wird mitgeteilt: In einem Berliner Montagsblatt ist eine Mitteilung über die Stellung der preußischen Landtagsfraktion zum Hohenzollernvergleich enthalten, die große Aufmerksamkeit erregt. Die Partei fordert die Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland einzuvordern und die Reichsregierung bereit ist, ihre Stellungnahme im Reichstag bekanntzugeben. — In einem besonderen Antrage verlangt die kommunistische Reichstagsfraktion die sofortige Ausweitung aller ehemaligen Landesfürsten und ihrer Nachkommen aus dem deutschen Reichsgebiet.

Der Septemberbericht des Reparationsagenten.

vda. Berlin. Im ersten Monat des dritten Amtsjahrs hat Deutschland nach dem Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen rund 84 925 000 Goldmark geleistet. Frankreich erhält 34, England 15,08, Italien 5,08 und Belgien 6,6 Millionen Goldmark. Der Kostenbetrag am 30. September weist rund 94 281 000 Goldmark auf.

General Heyes Amtsantritt.

Berlin. (Funkrund.) Der neu ernannte Chef der Heeresleitung dürfte sein Amt gegen Ende Oktober antreten. General Heye befand sich auf einer Urlaubsreise, als er die Nachricht von seiner Ernennung erhielt.

Der Reichspräsident an Frau v. Heyringen.

vda. Berlin. Unabhängig des Ablebens des vormaligen preußischen Kriegsministers, Generaloberst von Heyringen, hat der Reichspräsident der Witwe des Gutsbesitzers in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Teilnahme ausgedrückt.

Weitere Förderungen in der Reichswehr.

vda. Berlin. Mit dem 1. Oktober sind belohnt: Generalleutnant v. Bohm, Kommandeur des Gruppenkommandos I in Berlin, zum General der Infanterie; Generalmajor Freiherr v. Borcke, Infanterieführer der 6. Division in Hannover, zum Generalleutnant, und Oberst v. Etzknebel, Infanterieführer der 5. Division in Stuttgart, zum Generalmajor.

Sturmhäden.

Die Wiedenau haben das Gefühl der Menschenheit. Nur die sommerliche frische Herbstsonne bringt es herab, als ein Unschlag erfolgt, und ein schenken Sieg kann mit eisigen Augenblicken hat und, obgleich jetzt der Himmel wieder klar ist und die Sonne den Menschen, doch deutlich zum Gedächtnis geholt, das die lange und kalte Jahreszeit im Knaus ist.

Berührung! Berührung! Der Sturm senkt wie in gigantischen Regen über Land und Meer. Unter dem bläulichen Gras von Wölken, die er wie Schafe von Hörnern tragen, ziehen holländische Boote. Das Land der entblätterten Bäume und Birken steht wie ein Menschenhaarwirbel in der Luft unter. Diese Bäume werden entzweiget oder ihre Blätter wie Streichholzspitzen gefeuert. Von der Weite des Sturms werden Bäume und Dachziegel herabgeworfen, Fensterscheiben eingeschlagen, Dächer abgerissen, leicht gebrochene Holzbalken, Baggerketten und Kettenlaufen wie Spielzeug umgeblasen. Telegraphenlangen werden umgelegt oder durch vom Sturm abgetrennte Baumkronen beschädigt, so daß der Telefon- und Telegrafenverkehr erhebliche Störungen erleidet, alles was nicht niedrig und ungestört ist, wird von der Wut des Sturmes verdrängt und gefährdet Menschen und Vieh.

Wehe, wenn sie losgelassen! gilt von den entfesselten Winden besonders an der See und auf dem Wasser. Schiffe vermögen der Wut des Sturmottes nicht zu widerstehen, werden ein Spielball der Wellen, werden voll Wasser geschlungen und sinken. Schamlosigkeit schlagen die trüben Winde wild aufgerissene Bogen an die Küsten. Große Schiffe, die dort verankert liegen, schwanken wie Rutschbahnen, reißen sich von den Ankerketten los und zerstören. Vom Sturm überwältigte Schiffe suchen in den Felsen zu kommen. Über Schleppschiffe verlieren die Schiffe ihre Gewalt; sie stoßen zusammen, werden beschädigt und gehen unter. Die aufgewühlten Bogen brechen unaufhörlich gegen den Strand und reißen große Landstücke mit sich fort. Schließlich liegt die Flut so hoch, daß sie über die Deiche steht und Verluste an Menschen und Vieh verursacht. Ununterbrochen donnern an den Küsten die Warnungssäulen, die auf die Gefahr des Hochwassers aufmerksam machen.

Berührung und Verwüstung überall! Das ist auch diesmal das Bild, das uns der Druck in Hößelspuren aus allen Teilen des Reiches bringt. Es schien einmal wieder, als wenn sich die Naturgewalten gegen die Menschheit verschworen hätten, um ihr zu zeigen, wie ohnmächtig sie ist, trotz all ihrer neuzeitlichen Errungenheiten, so daß der Dichter recht hat, wenn er gelassen bestimmt: Hoffnunglos weicht der Mensch der Götterkraft; müdig sieht er seine Werke und bewundernd untergeht. Jedoch konnte in den Höhlgärten, wo sich auch teilweise alte Spuren der Verwüstung zeigen, an vielen Stellen erheblicher Schaden abgewendet werden, weil die Höhlgärtner rechtzeitig durch den Handfunk vor dem Sturm gewarnt und ihnen geraten worden war, daß Obst noch im letzten Augenblick abzuholen.

Bredt.

Deutschland und Sachsen.

Niela, den 12. Oktober 1926.

* Wettervorhersage für den 13. Oktober. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Wedelnd, vorwiegend stark bewölkt. Anfanglich noch Regen zu Niederschlagsbäumen, auf dem Grasgebiet kaum möglicherweise als Schnee. Nachdem fällt bei leichten westlichen Winden, Gebiete sehr früh bis fast zur Mittagszeit nordwestlichen Winden. Durchbewegung im Laufe des morgigen Tages abschauend. Vorhersage für Donnerstag: Keine durchgreifende Änderung des jetzt bestehenden Witterungscharakters.

* Daten für den 13. Oktober 1926. Sonnenaufgang 6.19 Uhr. Sonnenuntergang 5.18 Uhr. Mondaufgang 1.08 Uhr. Monduntergang 9.00 Uhr. Mond in Südwesten. 1821: Der Mediziner Hubert Bischow in Schivelbein geb. (gest. 1902). 1855: Der Wissenschaftler Eduard Fleigl in Wilna geb. (gest. 1886). 1873: Der Geograph Emil von Sydow in Berlin gest. (geb. 1812). 1882: Der französische Sprachforscher Jules Arthur Graf von Gobineau in Turin gest. (geb. 1816). 1928: Der französische Dichter Anatole France gest. (geb. 1844 in Paris).

* Seht die Wahlkartei ein! Die Wahlkartei der Stadt Niela für die am 21. Oktober stattfindende Landtags- und die am 14. November d. J. stattfindende Gemeindewahl liegt an den Wochenenden vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Rathaus (Rimmer Str. 14) und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida zur Einsichtnahme aus. Im Interesse der Wählerschaft wird gebeten, die Wahlkartei schon jetzt einzusehen, damit langes Warten vermieden wird, und weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sich die Einsichtnahmen auf die letzten Wochenende und den Sonntag zusammendrängen. Am Sonntag kann die Kartei nur von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden.

* Stadtteil Merzdorf. Der Rat der Stadt gibt im vorliegenden amtlichen Teil bekannt, daß für die Straße "Am Dorfgarten" die Durchfahrt für Geschirre, Kraftfahrzeuge und Radfahrer verboten ist.

* Polizeibericht. Am 2. dieses Monats hat der Händler Paul Birk aus Bautzen wahrscheinlich auf dem biegsamen Bahnhof seine Brieftasche, enthaltend einen Wandergewerbeschluß, ein Straßensteuerheft und eine Grenzbescheinigung für Annaberg verloren. Ehemalige Papierläufer auf dessen Namen. Der Finder wird gebeten, die gefundenen Gegenstände in der biegsamen Polizeistation abzugeben. — Ferner sind am gleichen Tage in den Anlagen des biegsamen Rosenplatzes auf einer dort befindlichen Bank ein Paar abgetragene schwarze Herrenschürze liegen gelassen oder dort abgelegt worden. Die Schürze sind in Zeitungspapier eingeschlagen gewesen. — Weiter ist hier ein großer Handwagen ohne Kastenbretter abgegeben worden, der vor etwa 8 Wochen von einem unbekannten in einem biegsamen Gehöft eingestellt worden ist mit dem Bemerkten, daß er diesen am nächsten Tage wieder abholen wolle. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden sogenannten Gegenstände mit einem Diebstahl in Verbindung zu bringen sind. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man in der biegsamen Polizeiwache anbringen.

* Ausstellung von Kinderarbeiten. Man berichtet uns: Die Vereinigung zur Förderung des Tierisches unter den Kindern, Niela, veranstaltete am Sonntag, den 10. Okt. 26 in der von der Fa. M. Höhner, Niela betriebenen Werkstatt der Pestalozzischule eine in allen Teilen wohlgelegene Ausstellung von Kinderarbeiten. Es wurden hier die verschiedensten Modelle von Hüttenbauten und Rätselkästen gezeigt, auch ein "Siedlungshaus" für Hunde war dabei. Ein großes Interesse erregten die von verschiedenen Kindern angefertigten Mal- und Radelarbeiten. Von bestreuter Seite wurden für diese Ab. einige sehr schöne Bilder zur Verfügung gestellt. Von den Herren A. Otto, Gröba, Ruth, Hering, Niela, A. Höhner, Niela und Oscar Stein, Niela erhielt der Verein in dankenswerter Weise Unterstützung. Heider war der Besuch dieser anregenden Veranstaltung für eine so große Stadt wie Niela sehr niedig. Es fehlt eben immer noch am Inter-

esse für diese gute Vereinigung, welche noch die großen Hoffnungen der Herrn Gemeinderat Gräfeburg und Herrn Gemeinderat Niela. Dabei wird der letztere sicher keinen Zweck verfolgen, der Herrn Gemeinderat Gräfeburg und Herrn Gemeinderat Niela, um seine berufliche Tätigkeit anzuregen.

* Die Neubrand-Spartenversammlung des Deutschen Volksbildungsbüros fand am Sonntag vormittags im Hotel Sterne statt. Durch 1. Vorsitzender, Herr Ob. Seitz, eines Redebüros über das abgelaufene Jahr. Gedankliche, Tasse sollte bei Herrn Volksbildungsbüro bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbereich kann für den Dienstzeitraum von 1 Wirtschaftsjahr im Sinne des Volksbildungsbüros einen Fortschritt in erstaunlichem Maße bekräftigen. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbereich kann für den Dienstzeitraum von 1 Wirtschaftsjahr im Sinne des Volksbildungsbüros einen Fortschritt in erstaunlichem Maße bekräftigen.

* Deutsches Jugendwerk. Ein Werkplaß zur Schaffung von Jugendberatern und Jugendberaterinnen wollen der Deutschen Jugend und Gesellschaft der Deutschen Jugendberatern und der Deutschen Jugendberaterinnen für Kinder und Jugendliche nach Möglichkeit zu schaffen. Das Ziel ist, daß die Deutschen Jugendberaterinnen und Deutschen Jugendberater für eine gemeinsame Weißblätter schaffen sollen. Die beiden Organisationen fördern beständig einen Weißblätterkampf und, wenn Möglichkeit vorhanden, freie Zeit für Freizeit und andere:

- 1. Werk 100 Mark.
- 2. Werk 75 Mark.
- 3. Werk 50 Mark.
- 4. Werk 25 Mark.

Die Größe des Winkels für 50x50 Centimeter ist. Der Preis der Werthe ist die Schaffung von Mitteln für die Errichtung und den Aufbau von Jugendberatern und Jugendberaterinnen. Der Preis der Winkels ist 50 Centimeter zum Nutzen von Kindern von 10 Jahren aufzustellen. Die vermittelten Kinder müssen in das Eigentum des Deutschen Jugendberaters und der Deutschen Jugendberaterinnen gehören zum Verdienst der deutschen Jugendberater. Schluß des Wirtschaftsjahrs am 1. November 1925. Die Firma wurde für die Schaffung des Deutschen Jugendberaters und der Deutschen Jugendberaterinnen, Dresden, am 14. Dezember 1925: Aktiengesellschaft Eisenhütte, Schleiz, am 4. Februar 1926: Eisenhütte Schleiz, am 28. Februar: Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbereich kann für den Dienstzeitraum von 1 Wirtschaftsjahr im Sinne des Volksbildungsbüros einen Fortschritt in erstaunlichem Maße bekräftigen.

* Kommerzienrat Richard Goldmann. Der Vorstand der Firma ist die Schaffung von Mitteln für die Errichtung und den Aufbau von Jugendberatern und Jugendberaterinnen. Der Preis der Winkels ist 50 Centimeter zum Nutzen von Kindern von 10 Jahren aufzustellen. Die vermittelten Kinder müssen in das Eigentum des Deutschen Jugendberaters und der Deutschen Jugendberaterinnen gehören zum Verdienst der deutschen Jugendberater. Schluß des Wirtschaftsjahrs am 1. November 1925. Die Firma wurde für die Schaffung des Deutschen Jugendberaters und der Deutschen Jugendberaterinnen, Dresden, am 14. Dezember 1925: Aktiengesellschaft Eisenhütte, Schleiz, am 4. Februar 1926: Eisenhütte Schleiz, am 28. Februar: Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Idee freie und mit Freude gelebt wurde. Der Wirtschaftsbüro des Deutschen Volksbildungsbüros bei seiner Gründung am 5. Oktober 1925 40 Mitglieder, am Ende des 1. Wirtschaftsjahres 270 Mitglie- der, ein Beweis, daß die Volksbildungsbewegung und im Dienste dieser in erstaunlichem Maße gediegen ist. Dem Vorstand erschien natürlich viele, weitere Arbeit, die aber im Hintergrund auf die große Ide

Amtliches.

Über das Vermögen der Firma Glashüttenwerk Seehausen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Seehausen, wird heute, am 11. Oktober 1926, nach 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Bröde in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. November 1926 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Bekanntmachung über die Belastung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf:

den 8. November 1926, nachmittags 8 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 6. Dezember 1926, nachmittags 8 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Termine abgeraut.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas hinzugefügt, darf nichts an die Gemeinschaftseinrichtung verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 15. November 1926 abgeben.

R 29/26. Amtsgericht zu Riesa.

Mittwoch, den 18. Oktober, norm. 10 Uhr sollen in Riesa (Gasthof Gesellschaftshaus) ein Sofa mit Blümchen, ein Glaskrant für Operationswerke und zwei eiserne Tüchern versteigert werden.

Riesa, am 12. Oktober 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Für die im Stadtteil Miersdorf gelegene Straße Am Dorfarten ist die Durchfahrt für Geschirre, Kraftfahrzeuge und Radfahrer verboten.

Bußverhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Pf. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, am 6. Oktober 1926.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt — Absch.

Brauerei-Restaurant Röderau

Mittwoch, den 18. Oktober

Kaffeekränzchen.

Empfehlen ff. Kuchen, Windbeutel mit Schlagsahne, kalte u. warme Speisen, edle Biere, vorzügl. Weine.

6 Uhr abends:

Schinken in Brotsche mit Kartoffelsalat.

Musikalische Unterhaltung.

Dortzu haben ergeben sich ein Paul Schröder u. Frau.

Restaurant Bürgerhof.

Morgen Mittwoch Schweinschläuche. Von früh 8 Uhr an Wellsteak, später frittierte Wurst, Gallerküchlein und die üblichen Schlachtergerichte.

Oswald Pößler.

Verkauf von Wurst und Fleisch außer Hand.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Holapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Sein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 Pf.

Drog. A. B. Hennicke.

Bruchhellung

Von Arzte-Kommissionen nachgeprüfte und bestätigte glänzende Heilerfolge, ohne Operation, ohne Beruhigung, sodass selbst approbierte Ärzte sich und ihre Angehörigen nach unserer Methode behandeln lassen.

Herr Dr. med. A., approbiert Arzt, schreibt: uns aus Leer: Die Erfolge waren einfach fabelfhaft, alle Leute gehilft, der Krankenfassenmann begeistert, sein Riesenbruch nie wieder herausgekommen, auch nicht bei Übernahme des Bandes. Und was war das für eine Scrotalhernie. Ich war manchmal selbst sprachlos über die Erfolge!

Herr Dr. med. L., approbiert Arzt, schreibt: Mein doppelseitiger alter Leistenbruch, links faulig groß, ist durch Ihre Behandlung in weniger als 6 Monaten sätzlich ausscheit. Ich fühle mich dauernd frei vom Bruchband nun schon über ein Jahr lang. Ich kann laufen, radeln, Bergtouren machen, Motorrad-Touren, Sport, wie Schwimmen und Turnen sind mit wieder ein Vergnügen.

Herr Dr. med. M., approbiert Arzt, schreibt: Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß ich gerade bei schweren Brüchen durch Ihre Behandlungs-Methode Erfolge erzielt habe, die ich selbst früher nie möglich hielt. Auch bei meinen Kollegen erregten diese Erfolge Aufsehen und waren nicht zu widerlegen.

Über hundert ärztlich beglaubigte Bezeugnisse Gehalter Regen vor.

Sprechstunde unseres approbierten, wesentlich ausgebildeten Vertrauensarztes in: Riesa, Hotel Deutsches Haus, Freitag, den 15. Oktober, 2-7 Uhr nachm.

"Derm", Arztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Espanade 6.

(Dr. med. H. L. Meyer.)

Wir warnen vor Pflücken, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen.

100 M. zahlt Hersteller, wenn "Riesolda" nicht in 5 Min. bei Wenzel u. Cier Apo. M. Riesa, Nördl.

Nördl. (Bunt) vertilgt. Weltes Radikalmittel gegen Wanzen.

Alleinerlauf:

Zentral-Drogerie Bößler, Hauptstr. 67. Posto

Inkasso-Agentur

für Riesa neu zu besetzen.

Für werbegewandte und bürgerliche Herren edler guter Dienst. Alle Versicherungs- Zweige, insbesondere Kleinleben mit Monatsbeiträgen. Zuschriften unter „L. 246“ an das Tageblatt Riesa erbeten.



Man röhrt mich kalt an

und lasse mich dann 30 Minuten kochen.
Aldann verwandle ich mich in 8 Teile
Kochflocke, schmeckliche Suppe.

Es gibt die Sorten:
Erbsen Stachelhant. Spargel
Erbsen mit Soße Rindf. Tomaten
Erbsen mit Käse & Zwiebeln Krabbe
Knödeln Choco-nackensatz Pilz
Dabei bin ich sehr billig!
niemand kauft mich wert!

Knorr Suppen in Wurstform

Schlafhelle fest

Staubfrei. 21, Obh. 4.

Einf. Zimmer für sofort

zu vermieten.
zu erst. im Tageblatt Riesa.

Mädchen vom Lande

20 Jahre alt, sucht Teil-
lungs per 1. November als

Stubenmädchen.

Fröhliches Gut bevorzugt.
Offeren unter T 4249

an das Tageblatt Riesa.

Oberpost such für einige

Monate möbl. Zimmer.

Angebote unter Z 4260
an das Tageblatt Riesa.

Aufwartung

nicht unt. 14 Uhr, gefindt.
zu erst. im Tageblatt Riesa.

Suche für sofort oder

1. November

jüngeres Mädchen.

Routine Grüner, Zeitbahn-Paare.

Werkstatt

sofort zu mieten gefundt.

Angebote unter A 4251a
an das Tageblatt Riesa.

Rasse-Ferkel

zu verkaufen.

Karl Römmig, Langenberg.

zu verkaufen.

Rohrkühle

werden sauber eingezogen.

Richard Gudel

Kochmacher, Gröba.

Winteräpfel

zu verkaufen.

Karl Römmig, Langenberg.

Parkschlößchen.

Miete. Mittwoch Schweinschläuche.

Ergebnis liefert ein Herrn. Vogel.

Schachwettkampf

Schachvereinigung Riesa — Schachclub Gröba 1926.

Mittwoch, den 18. Oktober 1926,

im Cafe Barth.

Vereinsnachrichten

D.O.S. Donnerstag, 14. 10. 8 abends. Südl. Hof.

Funkvereinigung Riesa. Donnerstag, 14. Oktober,

8 Uhr Vortrag: Drahtlose Übertragung (Herr Dipl.-Ing. Hofmann) in der Veltal-Schule.

Gödels. Donnerstag 1/9 Uhr Cafe Rödder

Vorstandssitzung.

Turnverein Gröba (DZ.) Donnerstag, den 14. Ott.

abends 8 Uhr Monatsversammlung im Thüringer

Hof. Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag, 14. Oktober, 8 abends. Südl. Hof.

Wichtige Tagesordnung.

Donnerstag,

Worbsprozeß Böhme.

Der dritte Verhandlungstag am Montag ließ eine schwächere Beteiligung des Publikums erkennen. Regierungsrat Biebrah gab im Namen der Geschworenen eine lektionelle Erklärung ab. Danach saßen die Geschworenen eine große Anzahl, zum Teil anonyme Freie, erhalten, wozu sie diese auf bestimmte Vorwürfe aufmerksam gemacht werden, die in die Prozeßführung, beginnend in die Beweisführung mit eingefügt werden möchten. Daraus erklärten der Staatsanwalt, der Verteidiger und auch der Zeuge, ebenfalls Biebrah, zum Teil anonyme Indizien, erhalten zu haben, aus denen zu entnehmen sei, daß verschuldene Personen von diesen oder jenen Vorwürfen Kenntnis zu haben glauben, sich aber nur durch anonyme Zuschriften an die Öffentlichkeit heranzwagen.

Der Angeklagte kam nochmals auf das Erbe seiner Tochter Irene und deren Erbverteilung zu sprechen. Er will nicht die Absicht gehabt haben, diese zu schädigen oder um ihr Erbe zu bringen. Das Gericht trat hierauf in die weitere Zeugenvernehmung ein.

Zeuge Max Höller, Verwaltungsinhaber in Schwerin, soll Auskunft geben über die erschossene Frau Böhme, die er von früher kennt. Kurz vor Verhörlistung mit Sanitätsrat Böhme suchte sie mich auf und erbat meinen Rat. Sie glaubte, die Heirat solle nur das Gelübde wegen erfolgen, weil Böhme endlich ins Deno haben wollte. Ich riet zur Vorsicht, hörte dann aber längere Zeit nichts mehr davon und aus schließlich Erklärungen bei der Polizei ein. Ich erfuhr von dem längst erfolgten Tode der Frau Böhme, was mich sehr überraschte. Ich bekam später aus dem Hause eine Nachricht vom Angeklagten, worin mit mitgeteilt wurde, daß die Frau an einer Lungenentzündung verstorben sei.

Zwei weitere Zeugen vermögen nichts Wesentliches auszufügen. Zeuge Oberkriminalinspektor Geipel-Dresden wird über den Eindruck, den der Angeklagte auf ihn gemacht habe, verhört und erklärt: Der Angeklagte wurde festgenommen und nach dem Polizeiabsturz gebracht. Er sprach durchaus klar. Stellte er Fragen, die ihm verständlich erschienen, dann sah er darüber nach, was für eine Antwort er geben sollte. Was er nicht hören wollte, hörte er nicht und betonte, ein Gehörschaden zu haben. Der allgemeine Eindruck war, daß der Angeklagte in Kenntnis aller vorgelegten Fragen sehr vorsichtig war. Der Angeklagte stellte auch viele Fragen.

Beugin Frieda Anna Schilling, Hausmädchen, war im September 1916 wenige Wochen im Haushalte Dr. Böhmes in Stellung. Sie befandet: Frau Böhme wünschte eine Trennung. Sie schloß den Mann einmal auch ein, die er unterstrichen habe. Herr Böhme stöhnte da zum Fenster hinaus. Es kam oft zum Streit. Frau Böhme war öfters wechselnd im Charakter, war aber immer sofort wieder gut. Vom Hause am Rabensteinplatz erzählte mir Frau Böhme, sie wäre beinahe abgestürzt. Vorl.: Was können Sie über das Vorfallen vom 22. September 1916 sagen? Beugin: Früh führte er seine Frau, was diese ganz verwunderte, da es sonst nie vorgekommen sei. Nach dem Tode der Frau kam der Sanitätsrat ganz aufgeregt herein. Revierärztlicher Winter war dabei. Sie aßen zusammen Mittag und tranken einige Maßchen Wein. Vorl.: Ist Ihnen damals an den Schnurrbüchsen etwas aufgefallen? War eine Oele herausgerissen? Beugin: Nein. An den Schuhen war mir nichts aufgefallen.

Beugin Helene Schweitzer geb. Behnisch, Ingenieurhelferin, jetzt in Sömmerda i. Thür., wohnte früher im Hause auf der Wartburgstraße und war dadurch mit Frau Sanitätsrat Dr. Böhme bekannt. Sie soll über die ehemaligen Verhältnisse berichten. Beugin sagt, Frau Böhme habe es unendlich bereut, das Fazit gegeben zu haben. Beugin schildert dann eine Reihe kleinerer Begebenheiten und Erzählungen der erschossenen Frau Böhme, woraus zu entnehmen war, daß die Ehe von Anfang an unglücklich gewesen sein mußte. Vorl.: Kann sich die Beugin erinnern, daß Frau Böhme befürchtete, seinen natürlichen Tod zu sterben? Beugin: Ja, das hat mir Frau Böhme gesagt. Zeuge Bertram, Eduard Heinrich, Gartenbauingenieur in Dahlem, seit längerer Zeit mit Angeklagten bekannt, traut ihm diese Tat nicht zu. Er hatte den Eindruck, daß der Angeklagte ein absehbares Leben führte. Er war etwas müdig, er hielt das Geld eher zusammen.

Damit schließt die Beweiserhebung des dritten Verhandlungstages im Gerichtsgebäude, worauf dann die Fahrt zum Lokaltermin nach Großröhrsdorf im Kraftwagen angetreten wurde. Der Vorsitzende betonte, die Verhandlung sei öffentlich.

Am Montag nachmittags fand im Gefäß der bereits mehre Sachen erwähnte Lokaltermin statt. Die Fahrt dahin wurde in Kraftwagen ausgeführt. Der Angeklagte fuhr mit seinem Verteidiger, dem Oberkriminalinspektor Geipel und dem Oberstaatsanwalt Möller in einer Kraftwagenseite, die bei der Einfahrt in den Ort Burkhardswalde eine Panne zu verzeichnen hatte. Beim linken Bordrad war plötzlich die Luft ausgegangen, das Rad konnte rasch behoben werden, es war deshalb trotzdem noch möglich, um 1 Uhr am Tatort die Weiterverhandlung wieder aufzunehmen.

Nachdem der Platz, wo der Schuß angeblich infolge einer Schämung plötzlich losgegangen sein soll, genau festgestellt war, wurde zunächst Anklagebeamter Friedrich aus Pirna als Zeuge geholt, der seinerzeit die gerichtliche Leichenauflösung vorgenommen hat. Der Zeuge gab an, die Anzeige über Erreichung der Frau Sanitätsrat Dr. Böhme habe der damalige Gemeindebürgermeister und Gerichtsbeamter Karl Robert Geibel erstattet. Die Leiche lag am Tatort auf dem Gesicht, um Kopf war ein faustgroßes Loch vorhanden, die Gehirnmasse war ausgespülten, ein Teil des Gehirns und ein Stück zentimeterlanger Schädeldecke lag neben der Toten, vom Gesicht war nichts mehr zu erkennen. Hierauf wechselten Revierärztlicher Winter aus Biensdorf, Frau Theresia Schaffrath aus Seitenhain und der früher in Großröhrsdorf tätig gewesene jetzige Bezirkskommissar Höfert in Bodau ihre bereits gemachten Zeugengaben, die im wesentlichen nichts neues ergaben. Nachdem die verschiedenen Fragen am Tatort geklärt waren, begab sich das Schwurgericht zunächst an diejenige Stelle, wo der Zeuge Holzer damals beschäftigt war, als der Schuß fiel. Dieser Zeuge hatte erst den Schuß, den Angeklagten auf einen Balken abgegeben hatte und später einen zweiten Schuß fallen. Er wendete Grunt, will sich sofort der Jagdgemeinschaft zugewandt und die Frau Böhme auf dem Stoppelfeld haben liegen sehen. Dann will Zeuge weiter beweisen haben, wie der Sanitätsrat etwa zwei bis drei Schritte hinzutrat und sich hinwärts, dessen Faustmaut will er deutlich vernommen haben.

Staatsanwalt: War ein Hund dabei, hatten Sie erst das Tempo beobachten können?

Zeuge: Ein Hund war dabei, es war das übliche Jagdtempo, wenn Jäger über die Felder gehen.

Revierärztlicher Winter gab hierzu an, die Leiche der Frau Böhme und dieser selbst hätten mit den Jägern von einemher wea, dagegen mit den Jägern zusammen gelegen,

Das Gericht suchte hierauf den Punkt auf, von wo aus Geiss Schaffrath den Vorfall bemerkte hätte. Diese Beugin will außer vom Walde vor einige Worte vernommen haben, sie war dann mit dem Wenden des Grumus beschäftigt, als ein Schuß fiel. Als Beugin nach jener Stelle sah, bemerkte sie, wie sich der Sanitätsrat zur Seite setzte und mit den Händen gerungen habe. Die Entfernung, von denen die Zeugen Holzer und Frau Schaffrath die Szene beobachtet haben, betrugen etwa 140 bis 150 Meter. Nach einer Reihe weiterer Befragungen bezog sich das Gericht noch dem Rabenstein, wo der Angeklagte ungedächtnis einmal den Versuch gemacht haben soll, seine Frau von einem Hellen zu entführen. Vorl.: Wieviel Zeit ist hierauf abgegangen? — wurde die Stelle besichtigt. Ruhige Angaben, welcher Punkt in Frage kommt, ob es eine Stelle ist, wo die Frau dann etwa vier Meter oder an der anderen Stelle noch tiefer hätte hinabfallen können, liegen hierzu nicht vor.

Der Angeklagte gab an, in dieser Gegend habe er bestimmt nicht mit seiner dritten Frau gewohnt. Er sei am Waldstein nur mit der Wirtschafterin gewesen, um dort Waldfrüchte auszugsrügen und in sein Grundstück zu verlassen. Gelegentlich habe er dort auch nicht, einmal weil er die Grenze nicht genau gekannt habe will und dann hätte er dort auch kein Wild vermutet. Damit war im allgemeinen dieser Lokaltermin in ihrer Großröhrsdorf beendet, zudem sich zahlreiche Bewohner dieser Gegend eingefunden hatten, worauf sofort die Rückfahrt nach Dresden angestellt wurde.

Um heutigen Dienstag wird in der Beweiserhebung bezw. Zeugenvernehmung weiter fortgefahrene werden.

Aus den Landtagssausschüssen.

Dresden, 11. Oktober. Der Haushaltsausschuß A des Landtages berät heute nachmittag die Vorlage, nach der 2½ Millionen Mark Darlehen an die durch Hochwasser und Unwetter beschädigten gegeben werden sollen. Die Vorlage fand Annahme. — Werner wurde beschlossen, den Landtag zu empfehlen, sein Einverständnis zur Aussage von 386 000 Mark für bauliche Veränderungen in Landesdomänen unter Einstellung des Betrages in den Haushaltssplan 1927 zu erklären. — Auf eine Frage des Abg. Vogel (DVP) erklärte ein Regierungsvertreter, daß zur Förderung der Krüppelfürsorge dem Antrag nach Möglichkeit entsprochen werden solle, damit die Errichtung eines Handwerkerhauses zur beruflichen Ausbildung von Krüppeln sichergestellt werde.

Einkünfte angenommen wurde ein Antrag Blüher (DVP), wonach Beihilfe für die Länder und Gemeinden zum Zwecke der Behebung der Arbeitslosigkeit angefordert werden sollen. — Ein weiterer Antrag Blüher, der auf die Verhölung von Arbeitsleidgelegenheiten hinzielte, wurde in seinem ersten Teil gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen angenommen. Danach wird die Regierung um eine Vorlage erucht, in der ausreichende Mittel für größere öffentliche Bauten zur Verfügung gehetzen werden. Der 2. Teil des Antrages, die Aufträge für die im nächsten Haushalt vorgesehenen laufenden Arbeiten schon jetzt zu vergeben, land gleichfalls einstimmige Zustimmung, ebenso der 3. Teil des Antrages, die Reichsregierung zum gleichen Vorgehen zu veranlassen und Aufträge der Reichspost, Reichsbahn usw. zur baldigen Vergabe zu bewirken. Schließlich wurde auch der 4. Teil des Antrages gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen angenommen, wonach beim Wohnungsbauprogramm gedrungen werden soll.

Zwischenfall im Reichstagssemauschluß in München.

München, 11. Oktober. Heute kam es bei der Verhandlung des Reichstagssemauschlusses in München zu einem Zwischenfall, als der Zeuge General Epp aufgerufen wurde, der mit beiden Händen in den Orientalen seinen Platz einzunahm.

Auf die Bahnung des Vorsitzenden, daß die Hände aus der Tasche zu nehmen, erwiderte General Epp, er wisse selbst, wie man sich benehme. Als der Vorsitzende seine Bitte widerholte, beobachtete der Zeuge trocken seine Hände in der Tasche und erklärte, er sei nicht gewohnt, Belehrungen über Umgangsformen entgegenzunehmen.

Der Vorsitzende erlaubte den Zeugen nochmals, die Hände aus der Tasche zu nehmen unter Hinweis darauf, daß er vor weiter keine Hände in den Taschen und erklärte abermals, er sei nicht gewohnt, Belehrungen über seine Umgangsformen anzunehmen. Der Ausdruck zog sich zu einer geheimen Ewigkeit zurück, an der sich die Abgeordneten der Deutschen Nationalen Partei und die völkischen Mitglieder nicht beteiligten.

Nach Wiederherstellung der Offenheit wurde General v. Epp neuerdings vorgerufen und erlösch, ohne die Hände in den Taschen zu behalten. Der Vorsitzende teilte ihm mit, daß der Ausdruck beschlossen habe, mit aller Stärke das ungewöhnliche Verhalten des Zeugen zu missbilligen und einkommis das Verfahren des Vorsitzenden gegenüber dem Zeugen billige.

Der Zeuge v. Epp erklärte bevor er seine Aussagen machte, er freue sich darüber, daß einzelne Herren nicht auf dem Standpunkt des Ausschusses ständen (die Abg. Trockmann und Dr. Schaeffer hatten sich in der nichtöffentlichen Sitzung der Abstimmung enthalten) und ihm komme es mehr darauf an, wer ihn missbillige und wer ihn billige.

Der Vorsitzende machte ihm bemerklich, daß dem Zeugen eine Kritik an dem Verhalten einzelner Mitglieder des Ausschusses nicht zustehe. Abg. Mittelmann (DVP) sprang in größter Erregung von seinem Sitz auf und forderte den Zeugen an: In welcher Schule haben Sie eigentlich gelebt, ich Sie Siegelhalt zu benennen?

Abg. Stöhr (SPD) erfuhr den Vorsitzenden, gegen Mittelmann einzutreten, worauf der Vorsitzende bemerkte, er glaube nicht, daß die Bemerkung des Abg. Mittelmann in dieser Schärfe notwendig gewesen sei.

Der Zeuge v. Epp berief sich auf seine Aussagen in der Voruntersuchung. Er hat damals gelogen, daß er es für einen Akt der Rote und für ein stillstehendes Recht halte, daß von Seiten der vaterländischen Verbände gegen die Waffenverträge vorgegangen werde, schon um obstruktionistisch zu wirken. Der Zeuge erklärte, daß das auch jetzt noch seine Meinung sei. Eine Gemeinde habe überhaupt nicht bestanden. Nachdem gegen die Waffenverträge nichts geschehen sei, hätte ich einige Freude zur Selbsthilfe gepraktiziert.

Auf die Fragen bezüglich Schweighardts erklärte der Zeuge, er könne sich nicht entzählen, mit der Gräfin Löhring über Schweighardt gelprochen zu haben. Er habe allerdings Schweighardt, als er in Notlage war, wiederholterunterstellt, wisse aber nichts über die Tätigkeit Schweighardts.

Bei dem nunmehr folgenden Verhör des jungen Hauptmann Ernst Böhm sprach zunächst die Frage eine Rolle, welche Macht in den Kreisen der Einwohnerwehr über die Waffenverträge gehandelt habe.

Der Zeuge erklärte, daß er persönlich vor Männern die allergrößte Hochachtung habe, die aus Vaterlandsliebe Mord begingen. Politische Worte habe es immer gegeben und werde es immer geben. Er bedauerte die Taten lediglich deshalb, weil die einzelnen Täter im Stich gelassen wurden. Wenn er eine Aufforderung zu einem politischen Mord geben würde, würde er für einen Täter mit seiner ganzen Freiheit und mit allem, was er habe, einstecken.

Als der Vorsitzende fragte, ob die hier von dem Zeugen vorgebrachte Einstellung eine weit verbreitete gewesen sei, erwiderte der Zeuge, wenn er die Aussagen vor Gericht verfolge, so komme er zu dem Eindruck, daß diese Auffassung in vielen Kreisen bestand.

Ein erster Zwischenfall ereignete sich, als der Zeuge bat, einen Besuch des Auslands darüber herbeizuführen, ob ihm als deutschem Frontoffizier zugemutet werden könnte, nach Wiederaufruhr Dr. Levi eine Antwort zu geben, nachdem diesem letzte Jahre Landesverteidigung vorgeworfen wurde. Da der Zeuge erklärte, dem Abg. Dr. Levi auf seine Frage antworten zu wollen, wurde er nach Beratung des Ausschusses in einer geheimen Sitzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt und für heute entlassen.

Weiterhin wurde der ehemalige Rentamt Schweighardt vorgenommen, der sich wiederholt in den Häßen Sandmair, Hartung und Gareis in Untersuchungshaft befand. Er teilte vor Beginn des Verhörs an dem Vorsitzenden die Frage, ob er hier als Zeuge oder als Angeklagter stehe und wünschte Aufklärung darüber, ob der Gemeinderat Schweighardt bestrebt oder nicht.

Der Vorsitzende erklärte ihm, der Gemeinderat sei ein politischer Ausschuss zur Feststellung von Tatsachen und mit den Zeugnissen der Strafverfolgung ausgestattet. Schweighardt hielt hier hier als freigelassener Angeklagter.

Der Zeuge fragte dann, wedoch er von Dr. Levi immer als Mörder bezeichnet werde. Der Vorsitzende erwiderte, der Ausschuss solle ein Urteil darüber bekommen, ob Schweighardt bei dieser oder jener Sache beteiligt gewesen sei. Er sei hier der Zeuge und könne seine Aussage nur insofern verweigern, als er sich selbst dadurch belasten würde.

Nachdem der Vorsitzende aus dem Untersuchungsvorhaben die Schwierigkeiten belastenden und entlastenden Momente verlesen hatte, erklärte der Zeuge, er könne nichts anderes sagen, als was er schon vor dem Untersuchungsrichter angegeben habe. Aus dem weiteren Verhör war zu ersehen, daß dem ungarischen Dr. Schweighardts so ziemlich alles, einschließlich der Stempel, gefälscht war. Für seine zahlreichen Taten durch fast ganz Deutschland und Österreich und die dabei etwa notwendig gewordene Vorsäßtungen gab Schweighardt als Grund an, daß ausdrücklich Zusammenhänge mit der Waffenförderung und der Einwohnerwehr die Veranlassung waren. Am Tage der Ermordung von Gareis ist der Zeuge sich in Graz aufgehalten haben, von wo er erst am 11. Juni abgereist sei.

Heute Dienstag sollen u. a. Abg. Timm, Vorsitzender der sozialdemokratischen bayrischen Landtagsfraktion und Herzog Ludwig vernommen werden.

München. (Hundtspruch.) Im Reichstagssemauschluß stellte heute der Vorsitzende gegenüber Anträgen in einem Teil der Münchener Presse fest, daß der Unterhuchungsausschuss ein zuständiges Organ ist, das auf Grund der Bestimmungen des § 34 der Reichsverfassung eingesetzt wurde. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß in der Presse gelegentlich der Versuch gemacht werde, den Ausschuss herabzusetzen.

Abg. Dr. Mittelmann (DVP) erklärte zu dem neuerlichen Zwischenfall mit General Epp, daß es noch ihm gewordenen Mitteilungen General Epp ferngelegen habe, eine Mischung allgemein den Ausschlagsmitgliedern auszusprechen. Daher nehme auch er die Ausdrücke zurück, die er in der Erregung gegenüber General Epp gebraucht habe.

Der Abg. Mittelmann holte seine Erklärung mit den Worten: Es ist mir eine Genugtuung, feststellen zu können, daß damit der auf einem Missverständnis beruhende Zwischenfall zwischen Männern aus der Welt gefälscht ist, die sich in ihrem Handeln allein von vaterländischen Erwägungen leiten lassen.

Rächtägliches zur Demission Seetts.

W. Berlin. Wie das Acht-Uhr-Abendblatt von unterrichteter Seite gehört hat, war der Kernpunkt des Konflikts zwischen Gehör und Seett nichts anderes als die unmittelbare Einladung des Generals von Seett an den ältesten Sohn des früheren Kronprinzen zur Teilnahme an den Reichswehrübungen. Man wisse, daß General von Seett die Teilnahme des Prinzen nicht nur gebilligt habe, sondern daß auf ihn persönlich, auf seine Initiative, die Einladung zurückzuführen sei. Eben diese Einladung wollte Gehör unter keinen Umständen dulden. Diese Aufforderung des Wehrministers, die in sachlicher aber sehr heiter und eindeutiger Form geäußert wurde, veranlaßte dann den General Seett zur Einreichung seines Abtschließes. — Im übrigen wird in dem genannten Blatt von Teilnehmern am Rande aus der allernächsten Umgebung des Prinzen versichert, daß dieser keine Reichswehruniform getragen hat und auch niemals eine Kommandoweste ausgezogen. Das Regiment und das Offizierkorps hat den Prinzen nicht anders behandelt als einen Sohn des Generals von Seett. Der Prinz trug außerdem die Uniform des ehemaligen 1. Garderegiments zu Fuß, dem die Hohenlohenprinzen ja früher angehört haben. Allem Anschein nach ist dem Prinzen bedeutet worden, daß die Uniform nicht mehr existiere und er daher zum Tragen dieser Uniform keinen Mandaten in Civil beigebracht.

Der Zeuge v. Epp erklärte bevor er seine Aussagen machte, er freue sich darüber, daß einzelne Herren nicht auf dem Standpunkt des Ausschusses ständen (die Abg. Trockmann und Dr. Schaeffer hatten sich in der nichtöffentlichen Sitzung der Abstimmung enthalten) und ihm komme es mehr darauf an, wer ihn missbillige und wer ihn billige.

Der Vorsitzende machte ihm bemerklich, daß dem Zeugen eine Kritik an dem Verhalten einzelner Mitglieder des Ausschusses nicht zustehe. Abg. Mittelmann (DVP) sprang in größter Erregung von seinem Sitz auf und forderte den Zeugen an: In welcher Schule haben Sie eigentlich gelebt, ich Sie Siegelhalt zu benennen?

Abg. Stöhr (SPD) erfuhr den Vorsitzenden, gegen Mittelmann einzutreten, worauf der Vorsitzende bemerkte, er glaube nicht, daß die Bemerkung des Abg. Mittelmann in dieser Schärfe notwendig gewesen sei.

Der Zeuge v. Epp berief sich auf seine Aussagen in der Voruntersuchung. Er hat damals gelogen, daß er es für einen Akt der Rote und für ein stillstehendes Recht halte, daß von Seiten der vaterländischen Verbände gegen die Waffenverträge vorgegangen werde, schon um obstruktionistisch zu wirken. Der Zeuge erklärte, daß das auch jetzt noch seine Meinung sei. Eine Gemeinde habe überhaupt nicht bestanden. Nachdem gegen die Waffenverträge nichts geschehen sei, hätte ich einige Freude zur Selbsthilfe gepraktiziert.

Auf die Fragen bezüglich Schweighardts erklärte der Zeuge, er könne sich nicht entzählen, mit der Gräfin Löhring über Schweighardt gelprochen zu haben. Er habe allerdings Schweighardt, als er in Notlage war, wiederholterunterstellt, wisse aber nichts über die Tätigkeit Schweighardts.

Bei dem nunmehr folgenden Verhör des jungen Hauptmann Ernst Böhm sprach zunächst die Frage eine Rolle, welche Macht in den Kreisen der Einwohnerwehr über die Waffenverträge gehandelt habe.

Der lebte Böhm-Berlin lehnte in seinem Vortrage die bewußte Erziehung zum Deutschen ab; der deutsche Unterricht müsse das Hauptgewicht auf die praktische Verbreitung der Wahrheitspredigt legen. Auf den lebhaftesten Protest, der in der Erziehung gegen ihn laut wurde, erklärte er seine Straßennahme so, daß er nur vor Erziehung zum Chauvinismus habe warnen wollen.

Schäden bei der Befreiung von Berlin.
Vor dem Abzug der Wehrmacht in die Sowjetzone wurden auf den Befreit zu denken. Mit dem Abzug wurde aufzurufen, um zusammen mit der Macht der Bevölkerung in die Sowjetzone einzumarschieren, um so der Frage einer Konfrontation mit den sowjetischen Streitkräften zu entgehen. Dieser letztere Wunsch wurde als Folge eines Maßnahmen des Wehrmachts, in dem es sich darum handelt, mit den Bevölkerern ein Einvernehmen auf das Land zu schließen, und zwar auf der Grundlage der Wonne, die gegenwärtig bestehenden Verarbeiter geziert werden, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Vor der Bekämpfung Dr. Dörpmüllers.

Aus Berlin. Die Unzulänglichkeit des Reichsbahngesetzes mit dem Kabinett beginnlich der Befreiung des Reichsminister zum Direktor des Reichsbahns wird, wie wir von dem unterstrichenen Seite erfahren, in den nächsten Tagen zum Abschluss gebracht werden. Die Zustimmung des Kreisverbands an der Befreiung eines Regierungstretters an den Sitzungen des Verwaltungsrates ist inzwischen erledigt und nachdem die verbleibenden Bedingungen des Reichsbahngesetzes als erfüllt angesehen werden können, wird die Bekämpfung Dr. Dörpmüllers durch den Reichsminister auf Empfehlung des Reichsbaumeisters bald erfolgen. Im Kabinett, das sich im Laufe der Woche mit der Sache noch einmal beschäftigt wird, haben wir bisher Bedenken gegen die Bekämpfung nicht geltend gemacht.

Die Verteilung der Gartenbaukredite.

Aus Berlin. Die Gartenbaukredite des Reichsministeriums, über die wir kürzlich berichtet haben, betragen insgesamt 2 Millionen Mark. Das Reichsministerium hat diesen Beitrag, wie wir hören, bereits vor mehr als einem Monat der Gartenbaukredit-G. G. in Berlin überwiesen. Gleichzeitig sind den Ländern, auf die die Kredite noch einem bestimmten Schlüssel verteilt wurden, die Richtlinien für die Ausgabe der Kredite mitgeteilt worden. Die Unterförderung der Gelände ist Sache der Länder. Zur Sichtung der Gelände und zu ihrer ländlichen Nutzung sind in Deutschen die Landwirtschaftskammern bestimmt worden. Diese leiten die Gesuche mit einem Gutachten unmittelbar an die Gartenbaukredit-G. G. weiter. Diese Bank prüft nur noch die Kreditwürdigkeit des Antragstellers, der dann von der Bank die Nachricht von Abschluß des Kredites erhält. Der etwas umständliche Weg der Prüfung der Gesuche bringt es mit sich, daß bis heute nur wenige Auszahlungen erfolgt sind. Man rechnet aber damit, daß nunmehr alle Anträge bei den Landwirtschaftskammern vorliegen und daß der auf fünf Jahre berechnete vierprozentige Kredit binnen kurzem vollständig begeben sein wird.

Der Reichspostminister eröffnet die 6. Posts und Telegraphenwissenschaftliche Woche.

Aus Berlin. Am Rahmen der von der Verwaltungsschule Berlin veranstalteten 6. Posts- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche stellte der Reichspostminister in der Eröffnungssitzung fest, daß die neuzeitlichen Wirtschaftsbedingungen der Reichspost von Personal und Wirtschaft gänzlich aufgenommen und gefordert werden seien. Er verlangte vom Personal weitgehende Initiative und Energie in der Durchführung von Vereinigungs- und Mechanisierungsmassnahmen, sprach sich aber gleichzeitig gegen eine Verfestigung solcher Reformen aus, da die gezeigten Verhältnisse und die allgemeine Verhältnislage der Reichspost nicht verhindert werden möchten. Es sollte eine Mittellinie eingehalten werden. Die Mechanisierungsanlagen seien notwendig, dürfen aber niemals um ihrer selbst willen eingesetzt werden; maßgebend seien der jetzige und zukünftige Werksstand und die Rentabilität. Der Postdienst sei kein Betriebstyp nach Art der Postdienste der Unternehmungen; die Feststellung des Bedarfs an Arbeitskräften müsse bei der Post nach besonderen ihren Eigenart angepaßten Grundsätzen stattfinden. Der Minister befand sich erneut zum Berufsbereitstum; allerdings durfte keine ungewöhnliche Vermehrung der Zahl der Berufsbereiten eintreten, sondern das wirkliche Bedürfnis sei ausschlaggebend. Das Berufsbereitstum müsse voll auf der Höhe der Zeit stehen. Die Postbeamtenorganisationen sollten sich unter Berücksichtigung aller Trennenden nach Möglichkeit zu einer Einheit zusammenfinden. Der Minister stellte eine zweite Postwirtschaftstagung in Aussicht, zu der die Spartenverbände der Arbeitnehmer aller Kategorien eingeladen werden sollen. Anfang November findet unter Führung des Reichspostministeriums in Berlin eine Konferenz von Telegraphentechnikern der ganzen Welt statt.

Das Berufsausbildungsgesetz.

Aus Berlin. Der von der Reichsregierung wiederholte angekündigte Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes ist im Laufe des Sommers derart gefordert worden, daß er in nächster Zeit dem Reichskabinett vorliegen wird. Es handelt sich, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfaßt, um ein umfangreiches Gesetz, das die Ausgabe stellt, die Berufsausbildung der Jugendlichen zwischen vierzehn und achtzehn Jahren, soweit sie sich in der Werkstatt, in Büros und in Betrieben vollzieht, einheitlich zu regeln. Die Vorarbeiten haben sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Schriftliche Verhandlungen sind in anderen Kulturländern schon seit Jahren im Gange. Die ganze Lehrlings-Gelehrte, die sich jetzt im Handelsgelehrten, in der Gewerbeordnung und im Bürgerlichen Gelehrten verstreut befindet, soll einheitlich zusammengefaßt und einer Neuregelung unterzogen werden.

Die große Finanz-Statistik vor dem Abschluß.

Aus Berlin. Die große Finanz-Statistik, die im Zusammenhang mit der Neuregelung des Finanzausgleichs von den Ländern und den Gemeinden dem Reich vorgelegt werden soll, nähert sich ihrem Abschluß. Die Mitteilungen über den ehemaligen Haushalt umfassen die Finanzabrechnung der Steuerjahre 1913 und 1925 und des ersten Halbjahrs des Steuerjahrs 1926; die Mitteilungen über die laufenden Haushalte erfreuen sich auf die Haushaltspläne und Rechnungsberichte von 1920-1920. Die Länder haben ihre Rüstellungen bis zum 1. Dezember dieses Jahres der Reichsregierung eingereicht, während die Gemeinden verpflichtet sind, bis zu diesem Zeitpunkt ihr Material ihren Landesregierungen zu unterbreiten, die es zu prüfen und längstens bis 15. Januar 1927 an die Reichsregierung weiter zu leiten haben. Mit der Sichtung, Bearbeitung und Verarbeitung des laufenden Haushalts wird unverzüglich nach seinem Eingang begonnen werden.

Europäische Fahrplankonferenz.

Aus Karlsruhe. Die Europäische Fahrplankonferenz ist gestern hier eröffnet worden. Außer allen deutschen Staaten sind u. a. vertreten: Österreich, Frankreich, England, Belgien, Holland, die Schweiz, Italien, die nordischen Staaten, Spanien, Bulgarien, die Tschechoslowakei.

Zwei heile Zufälle

im Stettiner Landtag.

Aus Berlin. (Quellspruch) Um Stettiner Landtag kam es heute bei der Verhandlung des Haushaltsgesetzes wieder zu unbeschreiblichen Zumulungen. Nachdem schon zu Beginn der Sitzung die Kommunisten unablässig geklaut hatten, wollte der demokratische Abg. Volk zur Sache kommen, konnte sich jedoch durch den tosenden Lärm der Kommunisten nicht verständlich machen. Plötzlich wird von dem kommunistischen Abg. Kellermann ein schweres Druckflaschenpaket geworfen, das in die Reihen der Rechten fällt. Es entsteht ein ungebührer Zustand, in dem sich auch die Polizei und der Sicherheitsdienst mischen und der schließlich zur Räumung der Stettiner Räume sowie Unterbrechung der Sitzung führt.

Die Gerichtsverhandlung der Germersheimer Angelegenheit.

Aus Berlin. Die Szenen danach berichtet, daß der zum Untersuchungsdienst in die Angelegenheit des Vertreters Mosauer ernannte Hauptmann Kraus sich nunmehr nach Danzig begeben habe, um an Ort und Stelle die Untersuchung fortzuführen. Die Verhandlung des Germersheimer Zwischenfalls vor dem Kriegsgericht in Danzig soll am 15. November stattfinden.

Das Urteil im Himmelsthür-Prozeß.

Aus Berlin. Nach Beendigung des Ruhrlampages waren vom Verleger und Redakteur der Fachzeitschrift "Der Holzmarkt", Otto Fernbach, gegen die Firma Schröder Himmelsthür schwere Vorwürfe des Unfalls erhoben worden, daß sie in enger Verbindung mit der Besatzungsbehörde, besonders in der Rheinlande ungeheure Wälder widerrechtlich habe schlagen lassen. Diese Vorwürfe haben zu einer schweren geschäftlichen Schädigung der Firma geführt, die landespolizeilicher, profitierter Konspirationen mit den Franzosen beschuldigt wurde. Die preußischen, bayerischen und böhmisches Behörden und auch die Reichsbehörden sollen die Firma kontrolliert haben. In der Beleidigungsfrage der Firma gegen Fernbach wurde dieser in erster Instanz freigesprochen und ihm die Wahrnehmung berechtigter Interessen zugesagt. Die Firma legte aber Berufung ein mit dem Erfolge, daß, wie die Post. Sig. berichtet, das Landgericht in Berlin die völlige Halligkeit der Anschuldigungen feststellt. Fernbach wurde verurteilt, die Verbreitung der nicht aufstellenden, die Ehre und das geschäftliche Ansehen der Firma schwer beeinträchtigenden Beschuldigungen zu schaffen und ihre weitere Verbreitung zu unterlassen. Der erkennende Teil des Urteils muß in einer Reihe von Befreiungen und Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

Großfeuer.

Aus Augsburg. (Funkspur) In der Gemeinde Niedbühlingen brannten heute nach 11 Uhrvieren mit Detonationsbünden und Nebengebäuden niederr. Auch alle Butterbörte und Gerätschaften verbrannten, während das Vieh gerettet werden konnte. Der Gebäudebeschädigung wird auf 150 000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

Bermischtes.

Aus Augsburg. Kurz vor 8 Uhr morgens stieg auf der Güterzugstrecke Geleide-Wörberg-Süd ein Güterzug mit einem halben Arbeitszug zusammen, wobei drei Arbeiter aus dem Arbeitszug verletzt wurden. Der Waggonschaden ist nicht unbeträchtlich. **Wieder aufnahme des durchgehenden Verkehrs auf der Simplonbahn:** Auf der Simplonbahn ist der durchgehende Verkehr gestern früh wieder aufgenommen worden. Es besteht keine Gefahr neuer Verunsicherungen mehr.

Schwerer Eisenbahnunfall: Auf der Strecke Oberhausen-Damm verlor eine Anzahl junger Burschen mehrtägig auf einem Rebengleis ziehende Eisenbahnwaggons zum Ubbollen zu bringen. Als ihnen dies nicht gelang, legten sie einen schweren Eisenstiel auf den Hauptbahnhof quer über das Gleis. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter, die den Vorfall bemerkten, eilten herzu, worauf die Burschen flüchteten.

Schwerer Unfall eines Polizeiautos: Bei dem in zwei großen Ausichtswagen ausgeführten Besuch der Berliner Polizeiausstellung durch sächsische Polizisten ereignete sich auf der Rückfahrt ein schwerer Unfall. Eines der Automobile fuhr gegen einen Baum, wobei sechs Polizeibeamte herausgeschleudert wurden, zwei von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

Ein sonderbarer Autounfall: Amerikanische Blätter berichten von einem unglaublichen Ereignis, das eine Anzahl Automobilisten in der Nähe von Kanadas mit ihrem Wagen hatten. Die Insassen eines Autos, vier junge Leute, steuerten mit ziemlicher Geschwindigkeit auf einer Chauffee. Diese hat kurz vor einer Brücke, die über ein schmales Ufchen führt, eine scharfe Kurve. Das Auto bremste zu spät, überwand sie und sauste über einen kleinen Teich hinaus in die Tiefe des Bachs, wobei die Bäume, die ihre Wurzeln am Rande des Bachs hatten und deren Zweige gerade bis in die Höhe des Gewässers reichten. Durch das Gewicht des Wagens senften sich die



Wer sich einbildet, daß er durch das Lesen von Jägerberichten weder Augen noch Erfahrungen hat, dem ist nicht zu raten noch zu helfen.

Keine langsam herunter — bis auf das leiseste über das Blatt, wo der Wagen mit einem kleinen Ruck landete. Weißer dem Automobil nach den Unfällen war außer einigen leichten Hautabschürfungen etwas geschehen, und die glücklichen Reisenden sollen angeblich sogar in der Höhe gewesen sein. Ihre unterbrochene Fahrt mit etwas mehr Voricht wieder aufzunehmen.

Das Flugzeugunglück bei Bardubitz: Zu dem Flugzeugunglück bei Bardubitz wird noch mitgeteilt, daß aus dem Publikum eine Person getötet, sechs schwer und einige leicht verletzt wurden. Von den verletzten Personen ist eine Frau ihren Verlebungen erlegen.

Großfeuer in Barth (Pommern): Durch ein Großfeuer wurden in der dortigen Bäderstadt über zweihundert Gebäude eingeschossen, wobei mehrere 1000 Menschen verbrannten. Bei den Löscharbeiten wurden etwa 3000 Feuerwehrmänner verbraucht.

Mühlendieb: Montag morgen gegen 1/4 Uhr brach in der Nähe des Windmühlens Otto Mühlendieb in Richtung Kreis Glogau Heuer aus, daß die Nähe vollständig einschrie. Nur ein kleiner Scheiterhaufen konnte erhalten werden. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ursache des Feuers ist vorläufig unbekannt.

Um Grubenunglück bei Dundee: Zu dem Grubenunglück bei Dundee wird noch gemeldet, daß die ganze Belegschaft, bestehend aus vier Engländern und 114 Engländerinnen bei der Kohlenexplosion ihren Tod gefunden hat.

Unwetter in Istrien: Aus Rom wird gemeldet: In Istrien sind schwere Gewitter niedergegangen. Bei Tolmein entgleiste ein Güterzug durch einen Erdbeben, der durch den Regen verursacht wurde. Die Idee und der Flug sind über die Ufer getreten.

Gefangenenträfen für böswilliges Mißhandeln: Am Freitag entgleiste ein Güterzug durch einen Erdbeben, der durch den Regen verursacht wurde. Die Idee und der Flug sind über die Ufer getreten.

Feuerwehr in Neustadt: Eine empfindliche Strafe verhängte das Amtsgericht zu Neustadt gegen einen 30-jährigen Tischler, der in der Zeit von Dezember 1925 bis Anfang März 1926 in 15 Fällen durch Inbetriebsetzung von öffentlichen Feuerwehrmännern die Feuerwehr böswillig alarmiert hatte. Er muß seine gemäßigten Handlungswweise mit zwei Jahren Gefängnis büßen.

Hier Mann ertrunken: Wie die Alpensteiner Zeitung meldet, sind am Sonntag nachmittag auf dem Nilaisener See vier Männer, die in einem Fischerboot auf den See hinausgefahren waren, beim Renten des Bootes infolge heftigen Sturmes ertrunken.

Ein deutscher Seefahrer in Norwegen: Aus Stockholm wird gemeldet: In der Nähe von Västerviken ist die Leiche eines unbekannten Mannes desselben Standes aufgetaucht worden, bei der seine Legitimationspapiere gefunden wurden. Man nimmt an, daß es sich um einen deutschen Seefahrer handelt, der im August d. J. mit einem Frachtschiff in Karlskrona eintraf und von dort mit dem jedoch seitdem jede Spur fehlt. Erst jetzt wird bekannt, daß der Deutsche, der von der Besetzung des Frachtschiffs mit "Herr Doctor" angeredet wurde, nicht im Besitz eines Passes gewesen ist. Über seine Persönlichkeit fehlen nähere Angaben. Man weiß nur, daß es sich um einen deutschen Staatsangehörigen handelt.

Selbstmord auf dem Wege zum Trautort: In Japan und China sind Selbstmorde, wenn man so sagen darf, an der Tagesordnung, jedenfalls sind sie nach den allgemein geltenden Anschauungen im Gegensatz zu der unigen Feindschaft verabscheuwürdig. Vor einiger Zeit aber hat der Selbstmord einer jungen, erst 18 Jahre alten Tochter eines alten Opiumrauchers und Bütcheliers großes Aufsehen in Peking hervorgerufen. Der Biedermann des Kindes hatte es nämlich an seinen besten Freund, der bereits noch in den Jahren war und außerdem schon eine Frau hatte, für einen hohen Betrag verkauft. Das Mädchen, das ihren vorbestimmten Hatten nicht kannte, bat den Vater, den Kauf rückgängig zu machen, aber der Vater traf trotz ihrer Bitten alle Anstalten zum Hochzeitsfest. An dem Tage, an dem die Hochzeit stattfinden sollte, muhte das Mädchen dem Brautgemäß gemäß in das Haus ihres Bräutigams gebracht werden. Sie wurde fieslich geschmückt und unter allerlei Szenen auf den Brautstiel gehoben, auf dem sie zu ihrem läufigen Gemahl getragen werden sollte. Sie hatte aber verstanden, während des Auftriebens sich ein schwarzer Koffer unter den Sessel einzuschmuggeln, und als man die Hänge des Sessels vor dem Brautgemäß öffnete, fand man das Mädchen als Leiche vor. Sie hatte sich auf dem Wege zum Hochzeitshaus die Pulse abdrehen durchschritten.

Schreckliches Geisteskranken: Der gefestigte 20-jährige Schlosser Josef Hoffmann von Littmoning (Oberbayern) erlitt bei seiner Überfahrt in die dortige Krankenanstalt einen tödlichen Anfall. Er warf sich auf eine alte Frau und schlug diese zu Boden. Ein 70 Jahre alter Invaliden-Krentner zollte der Frau zu Hilfe. Daraus packte der Lobschwinge den alten Mann und warf ihn über das Geländer des Steges in den sieben Meter tiefen Graben. Der überall liegende starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen. Der Lobschwinge konnte schließlich überwältigt und nach München gebracht werden.

Mutter und Kind in den Tod: Aus Glogau wird gemeldet: Beim Eisbade im Oderwalde unweit des Dorfes Wilkau starzte gestern das fünf Jahre alte Söhnchen des Schlossers Wachen in Wilkau in ein Wasserloch. Die Mutter sprang dem Kind nach, war aber in Folge des Schlags bald erschöpft und sank mit ihrem Kind den Tod im Wasser. Um die so jäh aus dem Leben gerissenen trauern ein Gatte und drei kleine Kinder.

Den Bock zum Gärtner gesetzt: Bei dem Better einer bekannten Irrsinnshaus des Auslands meldete sich vor einiger Zeit eine junge Dame, die angab, Irrenstatin zu sein und den Professor bat, sie als volontierende Irrenstatin anzuhören. Der Professor rüstete sie ein, zeigte sich mit ihren Kenntnissen äußerst zufrieden und stellte sie eigenartigweise in seiner Anstalt an, ohne sich ihre Papiere zeigen zu lassen. Sie erfüllte ihre Pflichten zu seiner vollen Zufriedenheit und zeigte sich besonders dem schwierigen Umgang mit den Irren sehr geschickt. Dabei übertrifft es niemanden, als der Professor eines Tages die Ansicht ausprach, sie dem Gesellschaftslegium für immer anzusiedeln. Nun erwies es sich jedoch als notwendig, Einsicht in ihre Papiere zu nehmen, die sie ihm nach einem Jährgang auch zur Verfügung stellte. Nun ergab sich etwas höchst Merkwürdiges. Die tüchtige, außerordentlich geschickte Ärztin war in Wirklichkeit eine ehemalige Irrenpflegerin, die selber geisteskrank geworden und einer Anstalt übergeben war. Aus dieser war es ihr gelungen, zu entkommen, und so war sie in das Hospital getommen, in dem sie lange Zeit hindurch ihren Dienst in vorbildlicher Weise verlief.

Messungen der meteor. Station 421.

(Österreichische Wiese).

21. 10. 1926; 0,2 mm Niederschlag.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Niezaer Sportverein e. V.

Der Gaumeister in Weringowolde.

Der herrlich mitten im Walde gelegene Sportplatz des N.S.V. 1911 erlebte am Sonntag zum ersten Male einen Großkampf. Der Gaumeister stellte sich den wenigen Zuschauern in folgender Aufstellung vor:

Mühle — Blaha — Knopf

Sitte — Mühlisch — Sundermann

Hofmann — Born — Alinger — Etel — Mücke.

Die 2x45 Min. erbrachten den Beweis, daß der Gaumeister seinem Kollegen bestens wehrende Gegner in allen Phasen des sogenannten Kampfes überlegen war. Der Meister zeigte im Gegensaft zu seinen Spielern auf heimatlichem Boden ein vorzügliches Spiel. Schnelligkeit, Stellungs- und Zusammenspiel waren in diesem Spiel so ausgeprägt, daß der Gegner des Sterben minutenlang nicht an den Ball kam. Dabei vergaß die Sünterkirche des N.S.V. auch nicht zu lächeln, sodass bezaubernde Momente vor dem Gästetor entstanden. Der beste Teil, die Hintermannschaft des Zugrindbachers, hatte schwere Arbeit zu verrichten, entledigte sich dieser aber mit Glück und Geschick und trug einschließlich Tormann das Verdienst, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

Der Schiedsrichter Hanck (Vf. Hartka) hatte in diesem anständig durchgeführten Kampfe leichte Arbeit.

Das Spiel

sehr mit beiderseitigen Torschüssen ein und hatte in den ersten Min. bereit Wühle im N.S.V.-Tor Glück; auf der anderen Seite rettete der Tormann. Endlich in der 15. Min. kann Etel einen Handklemm Meter sicher zum Führungstor verwandeln und nach prächtigem Zusammenspiel ergibt dieses Spieler das schönste Tor des Tages.

Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt. Die Väterkirche, welche wieder in Aufbau wie Abwehr ein gutes Spiel lieferte, schickte immer wieder die rechte Seite ins Feuer und die 48. Min. krönt diesen Angriff durch Kopftreffer Münkers zum 3. Erfolg. Etel wird verletzt und muss ausscheiden, ohne daß das Spiel des Meisters nachlässt. 8 Min. später zieht Hofmann im vollen Lauf das Leder ins Gästetor und Hofmann erhöht in der 79. Min. den Torstand auf 5. Minde, welcher sich mit seinen Umtauschspielen nicht abbinden konnte, fann kurz vor Schluss das halbe Dutzend voll machen.

So endete der flotte Kampf 6:0 (2:0) für den N.S.V. Die Reserve hatte im Verbundsspiel Vf. Trebsa als Gegner, welche aber durch zu spätes Auftreten die Punkte kampflos an den N.S.V. abgeben mußten. In einem anstrengenden Gesellschaftsspiel wurden die Gäste nach Gefallen 14:0 geschlagen; weiteres Kommentar erübrigte sich wohl.

N.S.V. 3. Tag es vor, in Olschan nicht anzutreten.

N.S.V. 4. Schlag im Gesellschaftsspiel Vf. Mügeln 3. mit 4:1.

Wg.

Abteilung für Jugendspflege.

Niezaer Sportverein 2. Juniors — N.S.V. Wacker-Dahlen

1. Junioren 4:0 (1:0).

Nach ihrem schlechten Abschneiden gegen N.S.V. Oschatz hatte man der N.S.V. Elf wenig Aussicht auf Erfolg gegen die schnellen und kräftigen Wackeraner eingesehen. Aber in seinem Spiel trat die Unbeständigkeit des Platzbesitzer mehr zu Tage als in diesem Treffen, das sie in einer völlig überzeugenden Art und mit einem in jeder Beziehung die Leistung des Gegners übertreffenden können gewannen. Die erste Spielzeit, gegen starken Wind spielend, sah es zwar nicht nach Sieg aus, als aber doch dann nach einem schönen Angriff bald links unhalbar einsenden konnte und die N.S.V.-Verteidigung alle noch so heftigen Angriffe der Gäste vereitelte, war der Sieg sicher. Denn man konnte keinesfalls annehmen, daß die vorsprüngliche Hintermannschaft, die gegen einen mit Wind spielenden starken gegnerischen Sturm vorzügliches leistete, in der 2. Halbzeit mit dem Wind als Bundesgenossen, nachlassen würde. Und man sah sich nicht getäuscht. Die Wackeraner kamen in der 2. Halbzeit nur vereinzelt über die Mittellinie heraus und mußten sich 3 weitere, teils sehr schön geschossene Tore gefallen lassen. Das Ehrentor blieb ihnen leider versagt.

Niezaer Sportverein 1. Jugend — Sport-Club Cossebande

1. Jugend 4:0 (2:0).

Vor dem Treffen der 2. Herrenelf zeigte die 1. Jugend, was man von der Zukunft zu erwarten hat. Die Elf war sehr glücklich zusammenge stellt und man glaubte nicht, hier eine Elf zu sehen, die erstmals in dieser Ausstellung spielte. Die beweglichen und manchmal raffinierter denkenden Jungen gefielen außerordentlich gut. Schon die 1. Spielminuten machten den Eindruck, daß die Gäste, obwohl eine starke, gutgewachsene und schnelle Mannschaft, gegen diese Elf des Platzbesitzers nicht gewinnen würden. Die N.S.V.-Jugend arbeitete mit sehr schnellen und durchdachten Kombinationsangriffen, die in den meisten Fällen nur auf schwachen Widerstand stießen. Dem Linksaufbau und Halblinien gelangen auch 2 sehr schöne Schüsse, die beide zu Erfolgen führten. Die mitunter sehr gefährlichen Angriffe des Gegners, besonders in der 2. Halbzeit, scheiterten an der vorsprünglichen Abwehrarbeit des kleinen Tormästers, der mehrmals den Ball aus dem Gedränge riss, als schon der erste Torschütze war. Der Mitteltürmer und halblinks erhöhten das Ergebnis auf 4:0. Die Gäste hinterließen ob ihrer fairen Spielweise einen sehr guten Eindruck. Der Chortreffer blieb ihnen leider versagt. Sie hatten ihn redlich verdient. Herr Schneider sen. war das Spiel der gegebene unsichtige Leiter.

D.

Handball im Turnverein Nieza (D. L.)

Vf. Nieza 1. — Vf. Döbeln 2. 2:0 (3:0).

Das am vergangenen Sonntag in Döbeln ausgetragene Pflichtspiel endete wiederum mit einem schönen Sieg des

Allerlei Humor.

Berschiedener Standpunkt. „Viele Männer werden ungünstig sein, wenn ich betrachte“, sagte sie stolz. „Das hängt davon ab, wie oft du betrachtest.“ erwiderte er lächelnd.

Immer der Alte. „Ich habe also in meinem Testament bestimmt, daß ich verbrannt werden will.“ lagt er zu seiner Frau. „Natürlich! Das sieht dir so.“ entgegnete sie ärgerlich. „Leberal! So die Asche herumstreuen!“

Guter Grund. Er hat beständig Pech bei den Rennwettbewerben. „Das wundert mich.“ sagt seine Frau. „Beim Rennwettbewerb gewinntest du doch immer.“ „Ja.“ erwidert er nachdenklich. „Die Pferde kann man nicht mischen.“

Der uneigentliche Romandichter. Ein erfolgreicher Romandichter sagte zu einem Kollegen, der weniger augenfällig, aber darum gewiß nicht schlechter Geschichten schrieb, er verfaßte keine Romane nicht um des schönen Gewinnes willen; er wolle damit den Menschen helfen, und es sei ihm die höchste Befriedigung, wenn er einem Leser damit etwas Gutes treffe. „Das haben Sie mit Ihrem letzten Buch wirklich bei mir erreicht.“ sagte der Freund. „Es hat mich von meiner Schaflosigkeit befreit.“

Immer praktisch. Der Kritiker begrüßt die berühmte Diva und murmelet begeistert: „Worte fehlen mir.“ „Ich erwarte aber wenigstens eine Spalte.“ erwidert die Dame.

Vf. Nieza. In der ersten Halbzeit hatte Nieza den an diesem Tage herrschenden Wind als Bundesgenosse mit zur Seite und umsegert fortwährend das gegenüberliegende Tor. Ein der 18. Minute erzielte sie das 1. Tor. Nach Wiederanmarsch stand Nieza gut ab; ein schneller Durchbruch und übermals sah das Leder in den Maschen. Kurz darauf konnte N. nochmals erfolgreich eintreffen. Wel etwas mehr N. konnte das Resultat leicht ein höheres sein, da einige gute Torslegenheiten infolge des starken Sturmes fehlten. Nach Wiederbeginn sah sich Döbeln zeitweise vor dem Nieza-Tor fest; aber alle Schüsse verfehlten ihr Ziel oder wurden die Bälle des Tormäters Manewald, der rechtzeitig diese Bälle ausfüllte und sich dort gut bewahrte. Trotzdem Döbeln in der 2. Halbzeit die dritte Seite hatte, konnten sie doch keinen Erfolg verbuchen. Schiedsrichter Stiezel Kochwein, war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Die Endspiele um den Wanderpreis des Sächsischen Philologen-Vereins im Schlagball an den Höheren Schulen Sachsen

am 9. Oktober auf der Altenkampfbahn in Dresden nahmen bei äußerstem Wettern einen recht beschwingten Verlauf und erfüllten die Erwartungen, die man an Spielwelle und Spielsform der Gruppen Sieger gestellt hatte. Bei den Volksschulen stand zunächst das Friedrich-August-Seminar Dresden dem Reformgymnasium Chemnitz gegenüber, dem es sich mit dem Ergebnis 5:4 19 als überlegener Gegner setzte. Die Oberrealschule im Süden Leipzig schwang ihren Gegner, das Landstädtische Seminar Baubach mit 5:3 28.

Das Endspiel zwischen Friedrich-August-Seminar Dresden und Oberrealschule im Süden Leipzig war ein vorzügliches Werbispiel, außerordentlich wettstreitend und einwandfrei in jeder Beziehung. Friedrich-August-Seminar wurde mit 35:31 Sieger und errang zum zweiten Mal seit 1924 den Schlagballpreis.

Bei den 6. und 7. Klässigen Schulen — Gruppe der B. Antikalien — standen sich zunächst die Realsschule Chemnitz und die IV. Realschule Leipzig in einem flotten Spiele gegenüber, das Chemnitz mit 55:54 für sich entschied. Da ebenso Mannschaft das zweite Spiel gegen Oberrealschule Oschatz ebenfalls gewann, und zwar mit dem Ergebnis 62:57, ein Einspruch von Oschatz aber abgelehnt werden mußte, erlaubte sich ein weiteres Spiel zwischen Leipzig und Oschatz, da mit 2 Siegen die Realsschule Chemnitz einwandfreier Sieger gewesen war und den Schlagballpreis der B. Mannschaften somit zum ersten Male nach Chemnitz führte.

Nach Schluß der Spiele überging der Obmann der Sparte Dr. Thiemer (Dresden) mit Worten der Anerkennung für die Mannschaften und des Dankes für die Schiedsrichter den Siegern die Wanderpreise, eine Urkunde, die einen von Künstlerhand entworfenen Schlagballspieler darstellen.

Wichtige Beschlüsse des Turnausschusses der Deutschen Turnerschaft.

Der Vorstand des Turnausschusses unter dem Vorsitz des Oberturnwartes der D. L. Vf. Schwarze, Leipzig legte folgende grundsätzliche Richtlinien über Verantwicklungen in der D. L. fest. Jede Turnart ist berechtigt und verpflichtet, viele Turnart ist berechtigt und verpflichtet, viele Turnarten abzuhalten, als ihre Belange erfordern, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß Veranstaltungen, die gehobenes Niveau erfordern, längere Zeitabstände abzuhalten werden. So sollen Bezirksturnfeste im ersten Jahre, Gauturnfeste im zweiten Jahre, Bezirksturnfeste und Kreisturnfeste im dritten Jahre und im vierten Jahre Gau- und Kreisturnfeste stattfinden. Dabei läuft das Deutsche Turnfest an der Steife, soll aber nicht mit Kreisturnfesten zusammenfallen. Die Meisterschaften der einzelnen Turnarten können jährlich stattfinden, wobei die Wichtigkeit für andere Veranstaltungen in Betracht zu ziehen sind. Zu den in der Turnzeitung bekanntgegebenen Veranstaltungen, für 1927 wird beidlossen: a) Am 18. und 14. April findet eine großräumige Tagung für deutsches Frauenturnen in Hannover statt, bestehend aus praktischen Vorführungen der Hannoverschen Blücher-Turnschule und Vorträgen hervorragend geeigneter Vertreterin. b) Um allen Kreiswarten Gelegenheit zu geben, an dieser Tagung teilzunehmen, wird die Versammlung der Kreiswarte auf den 11. und 12. April nach Hannover verlegt. Soweit die ausgeworfenen Mittel der D. L. reichen, wird diese an den Austragungsorten der Kreiswarte am 13. und 14. April beitragen. c) Als Ort für das Schwimmfest der D. L. wird Brunn b. Auerbach i. Vogtland in Ansicht genommen, vorausgesetzt, daß die dortigen Einrichtungen den Anforderungen genügen. d) Der Vorstand des Turnausschusses tagt am 3. und 4. Januar in Magdeburg. Der Frauenturnerausschuß wird beauftragt, Richtlinien so zeitig herauszugeben, daß die Frauenturnwarte zu Beginn des neuen Jahres eine brauchbare Unterlage haben. Einige Fälle geben Veranlassung zu folgenden Entscheidungen: a) Eine Wettkampfleitung ist nicht berechtigt, die Wettkampfsbestimmungen während des Wettkampfes zu erschweren. b) In Zweifelsfällen entscheidet bei Zeitmessungen und anderen Tatsachenentscheidungen das Kampfgericht, nicht aber das Schiedsgericht.

Einigung mit den Turnern.

Auf der Vorstandssitzung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen am Sonnabend in Berlin konnte Eggersen Lewald die erfreuliche Mitteilung machen, daß am 14. Oct. in Berlin dem Vorstand von Ega. Schmidt-DT. Turner- und Reichsausschuss die neue Arbeitsgemeinschaft vertraglich formell vollzogen werden. Die sich durch die neue Form der Zusammenarbeit ergebenden Sorgungsänderungen werden vom Vorstand des D. L. einstimmig gebilligt. Damit ist ein für die Entwicklung der deutschen Leibesübungen überaus abträglich gewesene Zustand ein Ende bereitet worden.

Der Unterschied. „Hans, Liebling, wage dich nicht so weit ins Wasser.“ ruft die angstige Mama. „Aber Papa ist ja so weit draußen.“ „Das ist etwas anderes, mein Kind, Papa ist verstorben.“

Schwierige Buchführung. „Nun, hältst du auch deinen Haushalt in Ordnung?“ fragt die Freundin die Neuvermählte. „Ja.“ erwidert diese, „es ist aber durchaus schwer. Diesen Monat mußte ich vier Fehler machen, bis die Rechnung stimmt.“

Der Genügsame. „Warum glaubst du denn, daß Max keinen Erfolg hat?“ „Ja, weißt du, er ist immer schon mit einem Fuß zufrieden.“

Das Gelehrte. „Das neue Mädchen hat scharfe Ohren.“ sagt der Hausbetr. „Ja.“ erwidert seine Frau, „das kann du schon an den Türen sehen; die Stellen rund um die Schließfächer sind ganz abgeklopft.“

Gipfel der Verkenntheit. „Kellner, vor einer halben Stunde habe ich von Ihnen ein Gesicht bestellt. Haben Sie nun vergessen, es mir zu bringen, oder habe ich es schon gegeben?“

Lebensgeister. „Helga, Du bist die schöne Frau in der Welt!“ „Ah, Edna, wie bewundere ich Dich, daß Du alles so schnell bemerkst!“

Neubesetzungen

auf halben Oktober.

auf das täglich erscheinende Niezaer Tageblatt werden jetzt von den Zeitungsausliefern sowie zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle in Nieza, Goethestraße 69 (Vertriebssprecher 20) entgegengenommen.

Bezugspreis für halben Oktober
durch Zeitungsdienst frei Haus Nr. 1.15.

Handel und Wollswirtschaft.

Steigerung der schwedischen Stuhle aus Deutschland. Wie aus Malmö gemeldet wird, wurden während des Monats September auf der Hölle Göting-Kreisburg insgesamt 5.842 Stühle, im Vorjahr 5.000, und 5.800 Tonnen Güter, im Vorjahr 5.247, von Schweden nach und über Deutschland und 4.598 Stühle, im Vorjahr 3.705, und 14.119 Tonnen Güter, im Vorjahr 8.806, von Deutschland nach Schweden exportiert. Die besonders ausfallende Steigerung des schwedischen Imports aus und über Deutschland ist in letzter Linie auf besonders lebbare Kohlen- und Holzkohlenländer aus Deutschland und Österrheinlanden, aus Italien zurückzuführen.

Dänemarks Rückkehr zur Goldparität. Die Nationalbank in Kopenhagen hat jedoch ihren Geschäftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr verfaßt. Darin wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Gehaltstag der Handelsbilanz nicht bloß durch die Einnahmen aus der Schiffahrt und anderen „unlösbar“ Einnahmen gedeckt werden konnte, sondern daß sich sogar ein Nebenkonto ergeben hat. Die Details seien von 120 auf 184, die Großhandelspreise von 212 auf 184 gesunken. Beide liegen also ungefähr 5 Prozent über dem Niveau der Goldvalutaländer. Preismäßig und banktechnisch sei dabei gegenwärtig alles klar für die Rückkehr Dänemarks zur alten Goldparität. Die allerdings recht bedeutende Arbeitslosigkeit im Lande verhindert jedoch noch die notwendige Anpassung an die neuen Verhältnisse von selbst nach und noch einstellen werde.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effizienzmarktes am Montag weiterhin fest. Besonders betrachteten Werte der chemischen Industrie und Montanindustrie. Hier lagen außerordentlich große Kaufanträge aus Süddeutschland vor. Am Rentenmarkt mußte die fünfprozentige Reichsanleihe etwas nachgeben. Schiffahrtsaktien hatten lebhafte Begehr, insbesondere Kodros und Hansa-Dampfschiffahrt. Bankaktien boten ebenfalls lebhafte Geschäfte. Besonderen Gewinn erzielten Darmstädter Bank, Dresdner Bank und Diskont-Gesellschaft. Auch Reichsbankanteile waren etwas gestiegen. Am Montanaktienmarkt fielen sie die Kursgewinne durchschnittlich auf ein bis zwei Prozent. Hieran waren sämtliche führenden Papiere beteiligt. Am Aktienmarkt gewannen Aktiescheine 3½ Prozent, Salzdetfurk fünf Prozent. Am Elektromarkt waren neben Siemens Accumulatoren A. G. kräftig erhöht. Auch am Maschinen- und Metallmarkt blieb die Haltung weiter fest. Der Geldmarkt war 4½—5 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Internationale Werkbund-Ausstellung 1930. Auf der Herbsttagung der Demokratischen Partei Württemberg in Stuttgart machte laut Volksberater Zeitung der Vorsitzende der württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes Behrmann Dr. Bruckmann die Mitteilung, daß der Werkbund absichtlich, im Jahre 1930 in Deutschland eine „Weltausstellung“ der Künste, der Gewerbe und der Formgeschaffenden Industrie zu veranstalten.

Marktberichte

Trossner Schafzuchtwert vom 11. Oktober: 124 Schafe, 165 Wullen, 275 Kalben und Rühe, 73 Füllen, 427 Lämmer, 842 Schafe, 2558 Schweine, zusammen 4534 Tiere. Von dem Auftrieb sind 41 Kinder, 105 Schafe ausländischer Herkunft. Preise für Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlagschwein: Schafe: vollfleischige ausgemästete höchste 58 bis 60 (107), ältere 48 bis 58 (27), sonstige vollfleischige junge 40 bis 43 (23), ältere 36 bis 38 (79), fleischige 34 bis 35 (79), Osflümer Weiderinde 58 bis 62 (98) bis 104; Bulen: jüngste vollfleischige höchste Schlagschwein 59 bis 62 (105), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54 bis 56 (100), fleischige 48 bis 52 (96), geringe genährte 48 bis 46 (95). Rühe: jüngste vollfleischige höchste Schlagschwein 54 bis 57 (111), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48 bis 49 (100), fleischige 33 bis 38 (80), geringe genährte 24 bis 27 (75), Osflümer Weiderinde 52 bis 61 (101). Füllen: vollfleischige ausgemästete höchste Schlagschwein 58 bis 60 (102), sonstige fleischige 48 bis 52 (94). Lämmer: beide Mutter- und Saugländer 68 bis 90 (142), mittlere Mutter- und Saugländer 78 bis 84 (135), geringe Rüher 70 bis 74 (181). Schafe: beide Wahlämmer und jüngere Wahlämmer, Weidemast 58 bis 62 (115), Stallmast 58 bis 60 (118), mittlere Wahlämmer, ältere Wahlämmer und gut genährte Schafe 48 bis 54 (108), fleischige Schafe 40 bis 46 (100), geringe genährte Schafe und Lämmer 30 bis 36 (87). Schweine: Hirschschweine über 300 Pfund 83 bis 84 (104), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 80 bis 82 (104), dergl. von 200 bis 240 Pfund 78 bis 80 (104), dergl. von 160 bis 200 Pfund 77 bis 78 (104), dergl. von 120 bis 1

Entscheidungen des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.

II. C. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte am Donnerstag, den 7. Oktober mehrere seiner Ausschüsse und Räte einberufen. Unter Sozialer Sicherung aus dem sozialen Recht stand zunächst unter dem Vorsitz des Herrn Vollmer, Vizepräsident der Reichskammer für Sozialpolitik und der Bergbausicherung, ein Ausschuss der Reichsvertretungsschärferei war der Reichsminister für das Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialrat Dr. Döpp, Berlin, eröffneten für das zuständige Handelsministerium Staatssekretär Dr. von Gottschall.

Die Ausschüsse beschäftigten sich zunächst mit der Frage der Tariffähigkeit der Sonderabgaben. Die Erörterung über diesen Fragenkomplex wurde angeregt durch zwei Reichsvertreter, von denen der eine die Auskunftsfrage von § 182 Arbeitsförderordnung durch Artikel 180 der Reichsverordnung auspricht, der andere aber den Innungen die Tariffähigkeit zugesetzt, die Ordnungsgewalt oder die Innungen bezügl. Tarifvertraglicher Gestaltung oder eine Grenze in der im Art. 180 der Reichsverordnung angeführten Gewinnabgabe finden läßt. Die sich an diese Aussicht anlehrende Aussicht ist sogar bemüht, den Innungen überaupt die Tariffähigkeit abzusprechen. Im Einhang mit einem Entwurf von Dr. Justizrat Prof. Dr. Germann steht das Handwerk auf dem Standpunkt, daß die Tariffähigkeit den Freien als auch den Sonderabgaben auf Grund des § 8 Siefer 2 und des § 182 Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 100 Reichsgewerbeordnung aufhebt. Nach die obigen Sonderabgaben und der Reichsvertretungsschärferei hoffen Bildung der Innungen die Tariffähigkeit zu erkennen.

Nach leidbester Aussicht haben die Ausschüsse ihre Stellungnahme wie folgt zusammen:

Die vereinigten Ausschüsse für Sozialpolitik und Berufspolitik im Reichsverband des deutschen Handwerks geben ihrer Bevorzugung Ausdruck gegenüber der Entwicklung in Richtungspolitik und Schriftstil, die eine Minderung der tarifvertraglichen Rechte der beruflichen Organisation herbeiführen will. In grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Autonomie des Handwerksverbandes der beruflichen Organisation des Handwerks überzeugen die Ausschüsse, daß in der beworbenen Novelle zur Reichsgewerbeordnung die Tariffähigkeit der Innungen und Innungsverbände einwandfrei gesetzlich festgelegt wird.

Die Verhandlungen der Ausschüsse wandten sich sodann der Frage der Alters- und Invalidenversicherung für das selbständige Handwerk zu. Die Berichterstatter wiesen darauf hin, daß schon vor dem Kriege eine zwangsläufige Alters- und Pensionsversicherung vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt vertraglich abgelehnt wurde. Zur Durchführung einer Zwangsabgabestaffel von Seiten der Handwerkskammern wäre im übrigen eine Gesetzesbergänzung notwendig, da nach Analogie des § 100 Reichsgewerbeordnung die Handwerkskammern nach geltendem Recht zur Einziehung einer solchen Feste nicht befugt sind. Abgesehen von rechtlichen Bedenken sind aber auch noch weitere Gesichtspunkte für die Ablehnung einer Zwangsversicherung ausschlaggebend: 1. Die Gefahr der Einziehung einer Zwangsabgabe in die allgemeine soziale Versicherung, 2. verzögert sich eine zwangsläufige Alters- und Pensionsversicherung nicht der Charakter des Handwerks als eines selbständigen Berufsstandes. Ferner bedient eine solche Zwangsversicherung eine zu weit gehende Einschränkung der persönlichen Bewegungsfreiheit. Für die Kammern würde im übrigen die Eingliederung der innerhalb erheblichen Betrags nicht ohne unangenehme Schwierigkeiten bleiben. Für die Betriebsgruppen, die Altersversicherung einheitlich für das ganze Handwerk zu gestalten, ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Es wird sich empfehlen, abzuwarten, ob die Erfahrungen mit den jetzt bestehenden Einrichtungen dazu Anlaß bieten.

Die Stellungnahme der Ausschüsse gibt nachstehende eindeutig angenommene Einschätzung wieder: Der gemeinsam tagende berufständische und sozialpolitische Ausschuss lehnt eine zwangsläufige Alters- und Pensionsversicherung des selbständigen Handwerks ab, da solche Einrichtungen sich nicht mit der Selbständigkeit des Handwerks vertragen und auch rechtliche und technische Bedenken auftreten müssen. Soweit ein Bedürfnis an solcher Versicherung besteht, wird dieses durch die schon bestehenden sozialen oder berufständischen Einrichtungen befriedigt. Diese können aber nur empfohlen werden, als sie den versicherungstechnischen Voraussetzungen entsprechen.

Auch die Frage der Gewerbeleistungsförderung für das selbständige Handwerk wurde behandelt. Aspekte der vorliegenden Räte, verhandlungstechnischen Bedenken und der Gewerbeleistungsförderung einer Gewerbeaufsichtsbehörde mit dem Aussicht auf folgendes Rücksicht: „Die Gewerbeaufsichtsbehörde für das selbständige Handwerk muß aus den gleichen Gründen absehbar werden. Gewerbeaufsichtsbehörde verträgt sich nicht mit einem selbständigen Weißmarkt.“

Ein weiteres Thema beschäftigte sich mit der Arbeitslosenversicherung. Die Notwendigkeit der Überführung der bestehenden Gewerbeaufsichtsbehörde in eine Arbeitslosenversicherung wurde anerkannt. Die Ausschüsse betonten die Bereitwilligkeit des Handwerks zur Mitarbeit an dieser Frage und hielten die Bildung der Kommission des Handwerks in den Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates.

Generalsekretär Dr. Meusch, Hannover, hielt noch einen Vortrag über den Zustand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und den Zustand der Funktionen unter seinen Mitgliedsbetrieben. Der Vortragende und ebenso die Ausschüsse wiesen auf die unabdingbar zu erhaltende Einigkeit im Handwerk hin. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis dazu, daß die den verschiedenen Wahlgruppen des Reichsverbandes angehörenden Mitgliedsbetriebe innerhalb geschlossener Wirtschaftsbereiche füreinander zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden, um zu gemeinsamen Fragen des Handwerks gemeinschaftlich Stellung zu nehmen.

Die Ausschüsse behandelten sodann die Frage der organisatorischen Abgrenzung des Automobilreparaturgewerbes. Der Berichterstatter hierzu wies darauf hin, daß man den Dienst freien Lauf lassen müsse, da eine zentrale Regelung ausreichend noch nicht zu empfehlen sei.

Gleichzeitig befanden sich die Ausschüsse noch dazu, den Standpunkt angesichts seiner wachsenden Bedeutung als Propagandamittel für das Handwerk nutzbar zu machen.

Gleichzeitig traten unter dem Vorsitz des Obermeisters Hansen, Hamburg, Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, der Ausschüsse für Finanz- und Steuerpolitik und der Ausschüsse für Wirtschaftspolitik zusammen. Seitens des Reichswirtschaftsministeriums nahm Regierungsrat Dr. Seel-Heraeus an den Verhandlungen teil.

Die Ausschüsse beschäftigten sich zunächst mit der bevorstehenden Neuregelung des Finanzausgleichs und der Einkommensteuerveranlagung für 1926. Sowohl der Berichterstatter wie auch die Ausschüsse betonten, daß, wenn auch die Neuregelung des Finanzausgleichs definitiv zurückgestellt ist, diese für die Wirtschaft so wichtige Feste nicht zu lange hinausgeschoben werden darf. Der Reichsverband des deutschen Handwerks beachtigt, eine direkte Aussprache und Verständigung zwischen dem Handwerk und den Gemeinden über die genannten Zusammenhänge herzustellen. Eine enge Verbindung der Umgestaltung des Haushaltstisches mit der Neuregelung des Finanzausgleichs wurde unterstrichen, damit zusammenhängend die Regelung der Wohnungswirtschaft und die übermäßige Belastung der Wirtschaft durch die Realsteuern befreit. Eine weitere Erhöhung der Haushaltsteuer wurde abgelehnt, vielmehr Verminderung und Vereinfachung verlangt, wenn sie als zweckmäßiger Beiletzug der Wohnungswirtschaftswirtschaft wurde gefordert.

Zur Einkommensteuer wurde auf die Notwendigkeit der ausgebenden Wilsbergungsmöglichkeiten hingewiesen. Die auf Grund der unerwartet hohen Veranlagung für 1926 zu leistenden erhöhten Vorauflahlungen muß das Handwerk als drückend empfinden, weil sie den verschleierten Wirtschaftsverhältnissen des Jahres 1926 nicht entsprechen. Die Möglichkeit einer Herabsetzung der Vorauflahlungen nach § 100 Abs. 1 des Einkommensteuergeleisets kann für das Handwerk nicht genügen.

Vergangene Einschätzung wurde gelegt: „Die Berichtigung und Erhebung der Einkommen-, Gewerbe-, und Hausaufsteuer haben zu leichten und begründeten Beschwerden des selbständigen Handwerks sowohl über die Höhe als auch über die Art der Einziehung der Steuern geführt. Die Steuerbelastung steht nicht im Einklang mit dem allgemein möglichen Reinertrag der Handwerksbranche und wider spricht besonders der bedeutenden Gewichtsstille wie sie noch immer im Handwerk herrscht. Wilsbergung des Steuerbetrags, gerechteerteerteilung, Vereinfachung der gesamten Steuerbefreiung sind dringend erforderlich. Der Reichsverband des deutschen Handwerks ist daher der Ansicht, daß durchgreifende Reformen, namentlich der steuerlichen Beziehung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (Finanz-

aufsicht) nicht erst nach dem 1. April 1927 beginnen dürfen, sondern doch der durch übermäßigen Steuerdruck bedrohten geworbenen Feste des selbständigen Handwerks durch schädliche Maßnahmen Reduktion zu tragen ist.“

Die Ausschüsse beschäftigten sich sodann mit dem Entwurf eines Gottschee-Abbildungsgesetzes. Der Vortrag wurde im allgemeinen angenommen, nach Wohlgabe des vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat erarbeiteten Gutachtens und mit dem Vorbehalt, daß die vorgesehene Verordnung des Reichsministers der Abbildungsbrennereien und der Klosterbrennereien nicht ausschließlich auf Kosten der Kleinstbrennereien gelenkt.

Ein Bericht über die Frage der Mobilisierung von Arbeiter- und Dienstleistungserbringern wurde zur Kenntnis genommen. Die Ausschüsse stellten sich auf den Standpunkt, daß das Handwerk sich den im Einzelhandel bestehenden Verbindungen auf Wohlstand von Empfehlungsverträgen mit Geschäftseinheiten, die Kapitalversicherungen betreiben, nicht anschließen kann, da hierfür eigene berufsspezifische Einrichtungen benötigt. Gleichwohl auf dem Gebiete der Sozialversicherungen solche Einrichtungen nicht bestehen, soll einer beschränkten Regelung nicht durch gesetzliche Maßnahmen vorgegriffen werden.

Die Ausschüsse befanden sich ferner mit einem dem Reichsjustizminister ausgangenen Antrag auf Einführung der gesetzlichen Buchführungspflicht für Minderjährige. Die Notwendigkeit einer geordneten Buchführung im Handwerk wurde allgemein anerkannt. Die gesetzliche Einführung der Buchführungspflicht wurde als erwünscht bezeichnet. Die Ausschüsse sprachen die Erwartung aus, daß zur näheren gesetzlichen Regelung dieser Frage der Reichsverband ausdrücklich hinzugezogen wird.

700 Jahre Dresdner Kreuzschule.

III. D. Dresden. Sonnabend vormittag wurde im bischöflichen großen Saale des Gewerbebaus der feierliche Gottesdienst zur 700-Jahrfeier der Dresdner Kreuzschule abgehalten. Nach wunderbaren Gesängen des Kreuzchores unter Leitung des Direktors Prof. Richters Zeitung und einem lateinischen Heilsgesang wurde das erste Spieldienst und das erste Stammon aus des Sophokles „Oidipus auf Kolone“ in der Ursprache aufgeführt.

Dann hielt der heutige Rektor Oberstudienrat Prof. Dr. Heise die Festrede. Er begrüßte die Krempeläne und ehemaligen Crucianer. Ein geistiges Band umschlingt alle, die hier verankert seien. Die Schule habe ihre ehemaligen Schüler ausgerüft, den Kampf des Lebens zu überleben. Wir alle sprechen die gleiche Sprache des Herzens, des Verstandes und des Willens. Das danken wir der Schule. Das blau-weiße Band wird zum bedeutamsten Symbol. Wie der heutige Tag seine Wirkung neu fördert. Eine solche Vereinigung wie die heutige tut uns gut, damit wir uns wieder zusammenfinden, da das Leben zerstreut, vielleicht gar gegeneinander geht hat. Der Redner gedachte der führenden Männer der Schule und der Helden, die im Weltkrieg ihr Leben für das Vaterland geopfert haben und gab dann einen längeren Rückblick über die Gründung und die Entwicklung der Schule bis zum heutigen Tage. 700 Schüler werden heute in der Kreuzschule unterrichtet. Wohl nennt die Schule sich heute noch mit Stolz ein humanistisches Gymnasium und darf auf dem bewährten Amt auf, aber sie hat sich auch den Anforderungen der neuen Zeit angepaßt, denn auch das beste Bildungsgut erwählt sich nicht als ewig in der Form, in der es sich erforderliches müssen eine Einheit schaffen. Das Ziel ist die Gemeinschaft mit den Ideen, die zur Erziehung des Menschen dienen. Zu einer das Leben bejahenden idealistischen Auflösungsweise werden die Lehrer die Jugend erziehen. Freudiger Bildungswille und freudige Genugtuung über sein Leben. Lust und Lust nach dem jungen Menschen die Schule sein. Freuden wollen wir Deutsche, die Persönlichkeit werden wollen, vorbereiten wollen wir Deutsche, die einen fröhlich gelebten Verstand verbinden mit tiefer Empfindung und einen leisen unbewigten Willen zur Tat haben, zum Dienste für das Deutschland und für das Vaterland.

Bildungssminister Dr. Reiser entbot der Jubilarin namens der südlichen Regierung und des Ministerpräsidenten Helmuth Grus und Gladtmann. Der Staat wisse es, daß er in der Kreuzschule ein wertvolles Instrument der Bildung sieht. Trost Erhaltung ihrer Eigenart sei die Schule bestrebt, sich der neuen Zeit anzupassen. Die Schule habe immer den Gedanken festgehalten, daß die Schule der Vergangenheit nicht weggeworfen werden dürften. Der Charakter unserer humanistischen Kommunen müsse auch in Zukunft ge-

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Orlmann.
(Schluß.)

Langen nach Mittwochnacht erst kehrte Bibal in seine Wohnung zurück, und zwei neue Liebesträume waren es, die dort seiner wortlosen. Man teilte ihm mit, daß Conchita Isabella del Basco sich gleich nach seiner Entfernung wieder angekleidet und trog aller Bitten und Vorstellungen das Haus verlassen habe. Don José fürchtete, daß sie an sich gezeigt haben könnte, aber ein von ihr zurückgelassener Brief, den man ihm übergab, beruhigte ihn wieder. Sie schrieb, daß sie nach dem Vorgefallenen seine Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehmen würde und auch nicht die Kraft besitzt, fernherin unter fremden Dächer zu weilen mit dem, dessen Verhängnis sie geworden ist. Sie werde in dem Kloster der Ursulinen niederlegen eine Zuflucht suchen.

„Es ist das Beste, das sie bei ihrer verschliefen Erziehung und ihrem ungünstlichen Temperament tun konnte,“ sagten die Aussichtslosen.

Die andere Liebesträume bestand in einem ebenfalls seine Adressen gerichteten Briefe, den sein Diener vorhin bei der Reinigung von Rodemalts Kleidern in seiner Tasche gefunden hatte. Es war jener Abschiedsbrief, den der Gesangene im Angesicht des Todes an ihn hatte richten wollen. Und mit steigendem Interesse las Doctor Bibal die ausführliche Schilderung der von Manuel del Basco gegen Conchita verübten und verjüngten Schurken. Langen noch, nachdem er mit der Lektüre zu Ende gekommen war, ging er in seinem Arbeitszimmer auf und nieder, angelegentlich mit der Erwägung eines Planes beschäftigt, den der Inhalt dieses Briefes in seinem Geiste hatte entstehen lassen.

Nach einer kurzen Nachtruhe, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß Werner's Aufstand im wesentlichen noch unverändert war, fuhr er in das Regierungsgebäude, um eine Audienz bei dem Präsidium der Republik nachzuholen. Glückliche Umstände ließen es, daß ihm dieselbe gleich gewohnt werden konnte, und es war bereits eine Stunde vergangen, als Don José das Kabinett des höchsten Beamten wieder verließ. Er bezog sich daranbestens

das Untersuchungsgespräch und verlangte auf Grund einer ihm erteilten Ermächtigung, in die Zelle des Sennor del Basco geführt zu werden.

Es war in dem Passierchein ausdrücklich vermerkt, daß die Unterhaltung mit dem Gefangenen ohne Zeugen stattfinden dürfe, und so ließ man die beiden miteinander allein. Der Zustand, in welchem Doctor Bibal den noch vor kurzem so statlichen und eleganten Caballero antro, wäre wohl danach anfangen gewesen, sein Missleid zu erregen, wenn nicht die tiefe Verachtung, die er gegen diejenigen empfand, die derartige Regung hätte erstickt müssen. Die Todesfurcht hatte einen gebrochenen, hinsichtlichen Kreis aus dem frastvollen Mannen gemacht und der kluge Arzt lobt logisch, daß er diesem in wahnwütiger Angst um sein Leben gitternden Schwächling gegenüber leichtes Spiel haben würde. Er erklärte ihm unumwunden, daß seine Aussichten die schlechtesten wären. Die Erhebung einer Anklage und die Aburteilung während des für die Hauptstadt noch immer bestehenden Belagerungszustandes würde für ihn gleichbedeutend sein mit einem Todesurteil, und es wäre töricht, in diesem Fall auf eine Begnadigung von seltenen Präsidenten zu hoffen. Wohl aber gäbe es vielleicht noch ein Mittel, die Einstellung des Verfahrens bis zu einem Zeitpunkt hinauszögern, wo das Standrecht aufgehoben und die ordentlichen Gelege wieder in Kraft getreten sein würden. Dann wäre auf ein wesentlich milderes Urteil zu rechnen, um so mehr, wenn sie del Basco vorher seine aufsichtige Reue durch entsprechende Handlungen hinlänglich bewiesen haben würde.

Wie er es nicht anders erwartet hatte, griff der Gefangene die Hinwendung mit grohem Ungeheuer auf und beschwore den Arzt, ihm zu sagen, was er tun könne, um wenigstens für den Augenblick das Verhängnis von sich abzuwenden. Er sei zu allem bereit, wenn es ihm eine Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens eröffne.

Diese Unschwefelung ging Don José nun auf sein eigentliches Ziel los. Er sagte ihm, daß der Präsident ein leidbester persönliches Interesse an Conchita Orlegas und ihrem Bruder habe. „Gewisse schwerwiegende Anzeichen,“ sägte er dingu, „haben den Verdacht machen lassen, daß es sich bei diesem Bruder um ein von langer Hand vorbereitetes, betrügerisches Handwerk gegen die Ihren Orlegas anvertraute Witwe handelt. Sollte diese Vermutung zutreffen, so könnten Sie in Ihrem eigenen Interesse nichts Besseres

als durch ein offenes Vertrönen der Wahrheit volles Licht in das bisher nur zum Teil aufgehüllte Dunkel zu bringen. Wie ich den Präsidenten sehe, wird er es Ihnen hoch anrechnen, wenn Sie auf diese Weise Ihr Gewissen entlasten und noch zu rechter Zeit schweres Unrecht verhindern. Über Sie dürfen die Zeit nicht mit langem Ueberlegen verlieren. Seine Eleganz steht im Begriff, eine strenge Untersuchung über die Borkommunistie bei der Verhaftung und der Entlassung des Sennor Pedro Alvarez anzurufen. Bringt diese Untersuchung Ihre Schuld an den Tag, so ist es für ein freiwilliges Geständnis zu spät, oder man würde demselben doch nicht mehr den geringsten Wert beimessen.“

Manuel del Basco vermochte sich jedoch nicht ohne weiteres zu dem zu entschließen, was man von ihm verlangte. Er äußerte den Wunsch, zunächst mit seiner Gemahlin Rücksprache nehmen zu dürfen, und erst, als Doctor Bibal ihm mit aller Bestimmtheit erklärte, eine solche Unterredung werde unter keinen Umständen gestattet werden, sah er sich nach einem letzten harren Kampf bereit, für die Hoffnung auf die Erhaltung seines Daseins alles andere preiszugeben, was ihm bis dahin Lebenszweck und Lebensziel gewesen war.

Ein umfassendes Schuldbekenntnis war es, das er ablegte. In einem Geheimfach seines Schreibbüros schilderte er, wie er verfügte, alle jene Papiere befinden, deren Vorlegung die Haftlosigkeit des von Conchitas Protagonisten auf sein Institut erhobenen Ansprüche auf das ungwidrigste erweisen müsste. Das von Pedro Alvarez unterschriebene Schriftstück, in welchem dieser erklärte, von den Vorgängen bei der Trennung der beiden Compagnons aus eigener Wahrnehmung nicht das mindeste gewußt zu wissen, war dem ungünstlichen Mannen von del Basco durch die Drohung mit dem Weigerungsfalle unvermeidlichen Vollstreckung des Todesurteils abgerungen worden, und Alvarez hatte außerdem einen Eid schwören müssen, diese Erklärung nicht etwa zu widerrufen, sobald er sich jenseits der Grenze in Sicherheit befand.

Diese für den Ausgang von Conchitas Prozeß bedeutenden Geständnisse waren jedoch nicht die einzigen, die del Basco machte. Er legte auch seine Beziehungen zu Georg Henninger und dem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Direktor Strahlendorf dar. Und als Don José nach mehr als zweistündigem Verweilen die Gefängniszelle verließ, war er im Besitz eines so gewaltigen Belastungs-

wollen. (Baudirektor Wettig.) Aber nicht nur die Schule bilde das Leben, sondern das Leben forme die Schule nach seinen Anforderungen. Darin habe die Kreuzschule nicht verlaufen. Alle Schulen müssen das Ziel haben: Schaffung von deutschen Persönlichkeiten, die sich einsetzen für den Dienst an Volk und Vaterland. Richard Wagner und Theodor Körner, die ehemaligen Crucianer, könnten der Schule ein Symbol dafür sein, daß sie erzählen sollen im Sinne deutscher Volkskultur und Vaterlandsdienste. Diese Sterne mögen der Kreuzschule immer leuchten.

Oberbürgermeister Dr. Wölker überbrachte herzliche Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung und künstlerischen Körperschaften. Die Stadt wisse sich mit der Kreuzschule seit Jahrhunderten verbunden und der Kreuzchor sei immer eine besondere Siede der Schule und der Stadt gewesen. Gerade in den Nachkriegsjahren habe der Kreuzchor eine fruchtbare Verarbeitung der deutschen Kultur im Ausland vollbracht. Der Oberbürgermeister überbrachte der Schule als Jubiläumsgefeind einen 2000 Quadratmeter großen Platz, der sich unmittelbar an das Gelände der Kreuzschule anschließe und der leiblichen Erholung der Schüler dienen soll.

Oberstaatsrat Inspektor Dr. Röhlis überbrachte im Auftrage der Kreuzkirchengemeinde als Mutter der Tochter die herzlichen Glückwünsche. 700 Jahre seien Kirche und Schule untrennbar miteinander verbunden gewesen und er hoffe, daß das schöne Verhältnis auch in Zukunft fortwähren werde, zum Segen beider. Die einst wohlhabende Kreuzkirche könnte heute kein größeres Jubiläumsfest geben als 1000 Markt.

Reichsanwalt Küme, der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Crucianer, übergab namens der früheren Schüler der Anstalt 5000 M., die als Jubiläums-Held-Stiftung zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler dienen soll. — Die Elternschaft überreichte dem Rektorat als Elternjubiläumsstiftung die Summe von 3000 Mark. — Weitere Grüße überbrachten die Universität Leipzig, die Technische Hochschule und andere.

Gesänge des Kreuzchores beschlossen die erhebende Feier.

Eine besondere Ehrung erfuhr die Kreuzschule durch das Staatstheater, das ein Schauspiel von Eric Wulffens "7 Jahrhunderte" am Sonntag mittag in glänzender Weise zur Aufführung brachte. Paul Wiegert selbst hatte sich als Spielleiter des Stüdes angeworben, das kein Drama, sondern vielmehr eine in blühende Sprache abgeschaffte Chronik der Schule ist. Erste Kräfte des Schauspielhauses hatten das Hauptwerk auf dem großen Erfolge. Konter Prof. Richter hatte dazu eine Musik für Chor und Orchester komponiert, die die sieben Bilder auf das wirksame unterstützte.

Dichter, Komponist, Spielleiter und Darsteller wurden unzählige Male vor die Kompe gerufen und mit Beifall, Vorbeifahrt und Blumen überhäutet. Das Schauspiel wird Sonntag, den 17. Oktober vormittags 11 Uhr im Schauspielhaus bei öffentlichem Kartenverkaufe wiederholt.

Am Sonntag abend fand ein Konzert in der großen Aupphalle des Ausstellungspalastes statt. Das Programm verzeichnete bis auf eine Ausnahme nur Namen früherer Schüler der Jubilarin als Komponisten. Ausführende waren der Kreuzchor und die früheren Schüler Prof. Paul Umlauf, Kammervirtuoso Prof. Balzer Bachmann, Kammermusiker Carl Sempel, München- und Hochschullehrer am Dresden Conservatorium Schauflin-Sonini. Die durchweg bekannten und berühmten Künstler boten die reichsten Gaben ihrer Kunst und wurden stürmisch gefeiert. Prof. Richter erhielt vom Kapellmeister des Stockholmer Bachchores David Åhlen einen mächtigen Vorbeifahrt mit Schleife in den schwedischen Farben überreicht und war in dankbarer Erinnerung an den an künstlerischen Erfolgen so reichen Besuch des Kreuzchores in Schweden vor sechs Jahren.

Die für die alte Kreuzschule höchst ehrenvoll verlauteten Jubiläumsfeierlichkeiten fanden am Montag ihren Abschluß mit einem Empfang nach Reichen, Befestigung der staatlichen Porzellanmanufaktur, der Albrechtsburg und des Domes.

Eröffnung zum Landestreffen von Stahlhelm und Wissing.

Chemnitz. Wehende Flaggen, zumal in den alten Reichsstädten, und strudige Wehntaler grüßten die Frontsoldaten und die mannschaftete deutsche Jugend in allen Hallen und Straßen der Stadt, als sie in den Gottesdienstshallen des Sonntags im Chemnitz einmarschierten. Hölzerne vom großen Platz lag der untere Stadt Chemnitz seit Jahren eine solche Festivität nicht erlebt wie beim Landestreffen des Stahlhelms und des Wissings. Und die Begeisterung heigste lag von Stunde zu Stunde.

Schon ab vier Uhr ab entzündete sich in den Straßen der Stadt ein ungewöhnliches reges Leben und Treiben. Besonders lobhaft war auch der Vertrieb auf dem Hauptbahnhof. In Sonderläden, mittels Landmarke oder zu Fuß trafen die Wehrverbändler aus allen Teilen Sachsen, aus dem Schlossfeldgau (Leipzig-Stadt), aus Ostfalen, aus dem Bau Nordwesthessen (Kleve-Baun), aus Mittelsachsen und dem oberen Erzgebirge in sittlicher Weise ein.

Während sich die einzelnen Abteilungen in ihre Quartiere begeben, fand auf dem Neumarkt eine Plakatausstellung der Stadtkirche statt, die die Einwohnerzahl von Chemnitz sehr zahlreich einkalkulierte. Das ist nicht zu verwundern; denn seitdem Chemnitz nicht mehr Garnisonsstadt ist, steht eine Plakatausstellung für Chemnitz ein Ereignis dar.

Die wichtigsten Veranstaltungen aber drohte der Nachmittag. Kurz nach 1 Uhr bereitete sich in den Standarbeiterhallen die einzelnen Abteilungen zum Marsch nach dem Theaterplatz. Die Fahnenträger versammelten sich im Keller an der Stolberger Straße. Trauern aber am Theaterplatz, sowie an den Zugangstüren hatten Tausende und Abertausende aus der Einwohnerchaft Aufstellung genommen. Der Himmel, der erst recht mürrisch dreinlachte, machte sehr bald ein freundliches Gesicht, als die einzelnen Gruppen unter klirrendem Spiel im strammen Schritt sich dem Theaterplatz näherten. Die Aufstellung wie die gesamte Organisation, die in den Händen von Hauptmann Rehmedel, Dresden, lag, klavierte ganz voraus. In knapp einer Viertelstunde waren die 8000 Mann plaziert. Es war ein großartiges, in Chemnitz selten gesehnetes Bild, wenngleich man von der Terrasse des Neuen Theaters aus die Szene der Frontsoldaten und Jungmannen überblickte. Kurz nach 2 Uhr erfolgte der Einmarsch der etwa 100 Jungen unter den Klängen des Präsenzimarsches und den Beifallsrufen der Zuschauer. Den mit Eichenlaub und Tannenzweigen geschmückten, aber auch mit Trauerstören verschmähten Fahnen trug man drei verhüllte Fahnen voraus, die zur Landesflagge geweiht werden sollten. Nachdem Generalmajor Röbbach und Kapitän Ohrhardt die Front abgeschritten und die einzelnen Gruppen mit "Front frei" begrüßt hatten, nahm die

Feier auf dem Theaterplatz

ihren Aufzug. zunächst wandte sich Generalmajor Röbbach mit folgender Aufgabe an die Wehrverbände:

"Ich nehme Ihr Ertheil, als den Ausdruck Ihres Willens, die treue Kameradschaft, die wir während des Krieges im Felde hielten, auch weiterhin zu pflegen im Interesse des Aufbaues und der Zukunft unseres deutschen Volkes. Das ist so zahlreich gekommen, daß mir ein Beweis, daß die Kameradschaft in Ihrem Herzen noch lebt, und das Sie unserem Vaterlande auch weiterhin die Treue halten wollen, Freut Heil!"

Nach diesen Worten schritt Generalmajor Röbbach zur Weise der neuen Fahnen der Drittkompanie Großburg, Aue und Daigischen. Vor der Front der Fahnenkompanie nahmen die Fahnenträger dieser drei Drittkompanien mit den verhüllten Fahnen Aufstellung. Hierauf führte

Generalmajor Röbbach

folgendes aus:

"Die Fahne des Stahlhelms ist das Schwarze Kreuz im weißen Feld, die Kriegsflagge der alten Marine. Diese

Zeile ist Ma Tag des kleinen Kindes und Ma Tag des großen Schmerzes Deutschlands gelten. Diese Fahne schreibt am Ende, als die englischen Kreuzer bei Coronel bestimmt wurden, sie bedroht das Land des Grafen von Bismarck, der den Weltkrieg begann. Ihren Rücken und Holztag aber ist die Fahne in der Schlacht am Glücksfelde. Dann kommt der kleine Tag des November, an denen manche Unruhen für Gründe bewirkt und durch die Göttliche Schaffung. Danach fallen wir sie emporgeschaut. Wir wollen sie wieder zu Hören bringen. Wir wollen ein großes, mächtiges, starkes Deutschland. Seien Sie immer bewußt, welche große Verpflichtungen diese Fahnen Ihnen auferlegen."

Generalmajor Röbbach entnahm die Fahnen entnahm und Generalmajor Röbbach meinte: "Wir folgenden Worten:

"Um überzeugt Ihnen diese Fahnen zum heiligen Vermaßnis. Seien Sie nun bewußt, daß Sie sie führen sollen unter dem Befehl: Sieger ist als Sieg!"

Im Anschluß daran wandte sich auch

Kapitän Ohrhardt

mit folgenden militärischen Wörtern an die Wehrverbände:

"Der Einmarschtag ist in den vaterländischen Verbänden markiert. Dies vor uns steht der lebendige Beweis. Besplittet, unteilt, bedeuten wir ein Recht. Einmal sind wir eine Stadt. Sagt dafür, daß dieser Einmarschtag nicht vor dem Stelle stehen bleibt!"

So nun die Fahnen das Deutschlandlied intonierten, klimmten nicht nur die Wehrverbände, sondern auch die Tausende der Zuschauer begeistert mit ein und drauf und davon der Zug über den weißen Platz und durch die benachbarten Straßen, ein mächtiges Bekennen für die deutsche Volkgemeinschaft.

Nach der Beendigung der höchst eindrucksvollen Feier auf dem Theaterplatz formierten sich die einzelnen Gruppen zum

Umzug durch die Stadt.

An der Spitze des etwa 40 Minuten langen Zuges schritten Generalmajor Röbbach und Kapitän Ohrhardt. Ihnen folgten die einzelnen Gruppen, die Fahnen voran. Tambouräule und Fagottisten ließen ihre Marschmelodien erklingen, und im Rahmen Soldatenmarsch ging es durch die Straßen der Stadt. Leider war es bei der vorgekennzeichneten Zeit nicht möglich, alle ursprünglich vorgesehenen Straßen zu berühren, so daß viele, die hier und da auf dem Umzug warteten, enttäuscht waren. Aber wohin auch der Zug kam, überall fand er begeisterte Aufnahme. Von überall her strömten mitunter die Menschenmassen mit Blumen, um sie freudig zu oder begrüßte sie mit herzlichen Beifallsrufen. Das ausgezeichnete Menschenmaterial, das die Wehrverbände durchgehend aufwiesen, die schneidige Soldatenhaltung der Reute und die wohlvertrauten Marschweisen fanden allzeitige lobende Anerkennung.

Gegen 8 Uhr langte der Zug am Neumarkt an, wo ein

Bordemarsch vor den Bundesführern

stattfand. Dieser Vorbeimarsch wurde zum Höhepunkt des Landestreffens. Eine ungeheure Menschenmenge umstimmte den Platz. Es war ein Schauspiel, wie man es in Chemnitz lange nicht gesehen hatte, und das in manches Soldatenherz höher schlagen ließ. Bravende Beifalls- und Heilsrufe zeigten die älten deutschen Farben und die im schneidigen Paradeschritt vorbeimarschierenden Gruppen. Mit beiderer Herlichkeit empfing man den Kohlengau und den Gau Sachsen.

Nach dem Vorbeimarsch löste sich der Zug auf. Dann marschierten die Abteilungen zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Mit berechtigtem Stolz können die Wehrverbände auf ihr Chemnitzer Landestreffen zurückblicken. Hoffentlich hat es auch so manchen Bagger in Chemnitz bewirkt, daß noch ein guter Kern in unserem deutschen Volke steht, und daß es unsere Frontsoldaten sind, von denen wir das Heil unseres Vaterlandes zu erwarten haben: die wahre deutsche Volkgemeinschaft.



MAGGI's Fleischbrühwürfel

geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe, die als Frühstücksgetränk, für Fleischbrühsuppen und Soßen Verwendung findet.

materials gegen den ehemaligen Prokuristen der La Plata-Bank, daß es ihm nicht schwer fiel, noch an diesem Vormittag einen Haftbefehl gegen Henninger zu erwirken.

Zur Ausführung kam derselbe freilich nicht mehr, denn man fand den Geflüchteten weder in seiner bisherigen Wohnung noch an irgendinem der anderen Orte, an denen man geglaubt hatte, ihn vermuten zu dürfen. Er hatte jedenfalls schon bei dem Empfang der von Rodewaldts erlaubten Verjährung erkannt, daß das Spiel für ihn verloren sei, und es vorgezogen, sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen.

Die übrigen Angaben des Vascos aber erwiesen sich sämtlich als richtig. Man fand an der bezeichneten Stelle die für Conchita so wichtigen Papiere und beschlagnahmte in der La Plata-Bank die Wechsel, die nach seinem Geständnis unter Vorwissen Henningers von ihm gefälscht worden waren.

Das ganze Gespinst von Lüge und Betrug lag mit all seinen viel verschlungenen Fäden offen zutage, und die es soslug gewoben hatten, sahen sich hart vor dem ersehnten Ziel um die Brüderlichkeit ihrer Müttern betrogen.

Als Rodewaldt aus dem langen Schlaßzustande erwachte, in welchem Doctor José Bidal ihn nach jenem, ersten bedrohlichen Anfall durch künstliche Mittel zu erhalten gewußt hatte, fand er auf der Decke seines Bettes einen offenen Brief — ein kleines fledermausähnliches Blatt, das nur mit wenigen Zeilen beschrieben war, aber in einer lieben, wohlbekannten Handchrift, deren Anblick ihn aufzufallen machte, wie unsicher und ätziger auch die einzelnen Zeile sein mochten. Das Brieschen lautete:

"Guten Morgen, mein Geliebter, und Glück auf zur Genesung! Doch kann ich nicht selbst zu Dir kommen, doch sei guten Wünschen! Ich bin nicht tot, wie Du siehst, und ich bin meines wiedergetroffenen Lebens über alle Maßen froh, seitdem ich weiß, daß ich für Dich leben darf — nur noch für Dich allein! Auf Wiedersehen — auf glückseliges Wiedersehen! In Ewigkeit
Deine Conchita."

Doctor José Bidal, der hinter dem Kopfende des Rogers gestanden, so daß Werner ihn nicht hatte sehen können, trat jetzt hervor, um seinem jungen Freunde die Erläuterungen zu Conchitas Brief zu geben, deren er noch bedurfte.

Schon als sie zu ihm in das Gefängnis gekommen war, hatte sie die Vorboten der schweren Krankheit gefühlt, welche die seelischen Erregungen der letzten Stunden über sie herausbeschworen. Aber sie hatte sich aufrecht erhalten, um ihr Rettungswert zu vollbringen. Sie hatte mit den Wachen geschäftigt, um den Weg für den Geflüchteten offen zu halten, und als sie ihn in Sicherheit wußte, noch Kraft genug gehabt, sich den anstrenglichen Soldaten zu entziehen. Dann aber hatte sie sich nur noch mit äußerster Anstrengung weiter schleppen können, und die Glieder hatten ihr völlig den Dienst versagt, als sie sich plötzlich in einer von neuem Kampfgenossen erfüllten Straße gefangen. Von einer Regel an der Schulter gestreift, war sie zu Boden gefunken, und so hatte man sie bei Tagesanbruch gefunden. Jetzt aber war, wie Doctor José seinem Schützling verrathen konnte, jede Gefahr für ihr Leben beseitigt.

Wenige Tage später durfte Rodewaldt zum erstenmal Conchitas Krankenzimmer betreten. Bis an die Schwelle der offenen Tür hatte Doctor Bidal ihm das Geleit gegeben; dann aber winkte er der um die Patientin beschäftigten Pflegeschwester mit den Augen, zu ihm heranzukommen, und schloß, als sie seiner Aufforderung gefolgt war, hinter den beiden Glücklichen leise die Tür.

"Diese Aufregung wird ihr nichts schaden — dafür will ich vor meinem ärztlichen Gewissen getrost die Verantwortung übernehmen," sagte er lächelnd zu der etwas besorgt dreinblickenden Schwester. "Und sie haben die Seligkeit dieses Augenblicks wahrlich teuer genug erlauen müssen."

Isabelle del Bosco hielt an ihrem in einer Stunde hastiger Verweisung gefahrene Vorstoß auch in der Folge fest. Sie ließ sich nicht bewegen, das Kloster, in dem sie als Novize Aufnahme gefunden, wieder zu verlassen, auch als Manuel del Bosco und seine Gemahlin, durch die Gnade des Präsidenten nur mit einfacher Landesverweisung bestraft, alle Mittel der Überredung ausübten, sie in ihrem Einschlafwandeln zu machen. Sie weigerter sich sogar entschieden, ihre Mutter zu einer zweiten Unterredung zu empfangen, und das Chepaar del Bosco mußte Argentinien verlassen, ohne das einzige Kind mit sich zu nehmen. Von Manuel verließ die Stätte seiner Freuden und Triumphe als ein Bettler — aber mit der

Hoffnung, daß in absehbarer Zeit irgendeine neue politische Umwälzung ihm Gelegenheit zur Rückkehr geben und ihm eine vielleicht erfolgreiche Laufbahn erschließen würde.

Georg Henninger blieb verschwunden. Rodewaldt aber hielt noch ein Jahr lang auf seinem Posten aus, um die Verhältnisse der Bank, deren durch die betrügerischen Manipulationen des Vascos herbeigeführte Verwirrung erst jetzt klar zutage trat, wieder völlig zu ordnen, und um zugleich die Veränderung der großen Besitzungen, seiner jungen Gattin zu bewirken. Dann aber duldetes es Conchita nicht länger in der Heimat, unter deren Himmel sie so trübe und schmerzhafte Tage hatte verlebt müssen. Ihr Herz zog sie unwillkürlich nach dem Lande, das ihrem geliebten Gatten das Leben gegeben, und an einem herrlichen Frühlingsmorgen, der ganz so lind und sonnig war, wie der, an welchem Rodewaldt als Passagier der "Italia" in den Hafen von Buenos Aires eingefahren war, gab Doctor José Bidal dem jungen Paare bis zur Auftrennung das Geleit.

Tränen glänzten in seinen Augen, als er den jungen deutschen Freund, den er wie einen Sohn lieben gelernt, zum legenden umarmte. "Ich brauche euch kein neues Glück mehr zu wünschen, ihr Lieben," sagte er. "Möge euch der Himmel nur erhalten, was ihr jetzt mit euch hinübernehmt in die alte Heimat!"

Das Jochen mit der Schiffsgröße nötigte ihn, auf den kleinen Transportdampfer zurückzukehren; aber als er sich schon an Bord deselben befand, rief ihm Rodewaldt noch einmal zu: "Bringen Sie auch dem guten Señor Gabillo meinen leichten Gruß!" Und sagen Sie ihm, er möge sich auf dem Posten, den ich ihm gegeben, auch fünfzig Jo' waader halten wie bisher."

Dampf verdrißend rollte der Donner eines Kanonenbeschusses über die weite Wassersfläche des silbernen Stromes ab. Mit weithin vernehmbarem Rettengrausel stiegen die beiden Männer aus der Tiefe empor ein leichtes Umlaufen ging durch den gewaltigen Schiffsschleib, und majestätisch stellte das Dampfboot dem offenen Meer entgegen.

Ende.



Eine deutsch-englische Wirtschaftsentsente.

In Moskau hat eine deutsch-englische Industrie-Konferenz stattgefunden; während der deutsche und englische Wirtschaftsführer sich darüber austauschen, wie man zu einer deutsch-englischen Interessenausgleichung und damit zu einem wirtschaftlichen Verein gelangen könne. Es wurde ein Ausschuss Zusammengestellt, der die Verhandlungen weiterführen und die Möglichkeiten für die Bildung einer deutsch-englischen Wirtschafts-Entsente erläutern soll. Unsere Aufnahme zeigt von links nach rechts: Sir Robert Horne, Generaldr. Euno, Dr. Ashby, die Gattin des Transportministers Ashley, Geheimrat Duisberg und Sir Thomas Royden.



Stinnes' Nachbar in Amerika.

Hugo Stinnes, der ältere Sohn und Nachfolger des verstorbenen Stinnes, hat in Amerika einen Kredit von hundert Millionen Mark bekommen. Von dem zerstörten Konzern sind noch Beteiligte im Wert von 100 Millionen M. vorhanden, denen aber 85 Millionen Bankschulden gegenüber liegen. Als neues Betriebskapital bleiben also 15 Millionen. Maßgebenden Einfluss auf die Geschäftsführung wird die Familie Stinnes nicht mehr haben, der wird vielmehr auf die amerikanischen Geldgeber übergegangen sein.



Russlands Handelspolitik.

Die Unterzeichnung des russisch-litauischen Bündnisvertrages. Am Moskauer Außenministerium wurde dieser Tag ein russisch-litauischer Freundschafts- und Bündnisvertrag unterzeichnet, der in ganz Osteuropa, vor allem aber in Polen, großes Aufsehen erregte. Auf unserem Bild in der Mitte (die Hände gefaltet) der litauische Ministerpräsident Nicolas Sliptschew, rechts davon der russische Gesandte in Romano, Alagandrowitsch und Uralow, Mitglied des Rates des Außenministeriums.



Polizei Handballmeisterschaft.

Der Endkampf um die Polizei-Meisterschaft im Handball, für den sich der Polizei Sportverein Berlin und die Ländemannschaft Sachsen in den Auscheidungsspielen gegen Hamburg und Hessen qualifiziert hatten, fand am Sonntag in Charlottenburg statt. Berlin gewann gegen Sachsen mit 8:5.



Die Trompete von Bionville
in der Kubusalle in Halberstadt.

Die von Seurat viel besuchte „Trompete von Bionville“ wurde jetzt am Regimentschild der 7. Kavallerie in der Kubusalle in Halberstadt angebracht.

soll: die Tabel berichtet darüber: Eine Nachbarin sah mit Entsetzen, daß ihr am Ufer des Flusses spielendes Kind von einem Krotofobii ergriffen wurde. Sie bat das Ungewöhnliche, daß das Kind wiederzugeben. Das Krotofobii antwortete: „Ich will es dir zurückgeben, wenn du ehrlich schwörst, was ich tun will“, worauf die Mutter sich bejaht und flüchtig sagte: „Du wirst mir mein Kind nicht wiedergeben“. Darauf entzündete sich folgendes Zwiesegelträch. Das Krotofobii betonte: „Du magst wahr oder falsch geschworen haben, auf keinen Fall brauche ich jetzt das Kind auszuliefern; denn ist deine Rebe wahr, so erzählst du es nicht wieder nach deinem eigenen Ausspruch; ist sie aber falsch, so gebe ich es nicht zurück laut unserer Vereinbarung.“ Die Mutter erwiderte: „Gerade umgekehrt verhält es sich. Habe ich die Wahrheit gesprochen, so bin du durch unsere Abmachung verpflichtet, das Kind freizulassen, habe ich aber die Unwahrheit gesagt, so ist das Gegenteil davon wahr, das heißt, du wirst mir mein Kind zurückgeben.“

In ähnlichen Bahnen bewegt sich folgender Erzählung: Ein Mann war in einen Garten geraten, in dem er eingetreten verpflichtet war, eine Behauptung auszusprechen. War diese wahr, so wurde er erstaunt, dagegen wurde eine Unwahrheit mit Erdrosselung bestraft. Da dieses Entgegensein etwas Unangenehmes ist, so juckte der Mann beides zu entgehen, indem er sagte: „Man wird mich erdrosseln.“ Das durfte freilich nicht geschehen, weil er sonst die Wahrheit gesagt hätte und also nicht erdrosselt werden durfte; erstaunt aber durfte er gleichfalls nicht werden; denn dann hätte er ja gelogen, worauf das Erdäulen nicht stand. Der Mann glaubte sich gerettet, aber der Wächter des Gesetzes sprach: „Glaubst du, ich könnte nicht richtig denken? Du wirst erdrosselt; denn sonst hättest du gelogen, worauf ja Erdrosselung steht.“

Ähnlich steht es mit dem Schluss vom Bürger. In der Bibel heißt es: „Die Kreter sind alle Bigner.“ Derjenige, der diese Behauptung aufstellt, log aber selbst nicht, als er so sprach, also widerlegte er eben durch seine Aussage die eigene Behauptung. Damals wäre es denn überhaupt unmöglich, daß ein Kreter das Geständnis ablegte, seine Landsleute — zu denen er doch auch gerechnet werden muß — seien samt und sonderlich Bigner.

Die Bedenlichkeit und Verständlichkeit aller dieser Sätze liegt für jeden auf der Hand, aber es ist auch ohne weiteres klar, daß es schwierig ist, zu erkennen, wo der Fehler beim Denken liegt. Man sieht ohne weiteres ein, daß der schnellfüßige Achilleus der langsame Schuhtröte im Lauf überlegen ist; man erkennt auf den ersten Blick das Widerprüchsvolle in dem Vertrag zwischen Protagoras und Euathlus; man gibt der Mutter gegenüber dem Krotofobii recht; es will einem nicht recht in den Kopf, wo die Schwierigkeit bei der Bedeutung des Kreters liegt. — Aber nicht jedem wird es gelingen, den Nachweis zu führen, wo der Denkfehler eigentlich steht. Wir wollen es jedoch deutlich machen: Wenn der Wächter eigentlich weiß, was er will, und wenn er doch auch vielleicht an den bevorstehenden langen Abenden daran beschäftigt ist, diese Rätsel zu lösen,

lung verurteilt, so muß er zahlen. Kraft des Richterurteiles wird er freigesprochen, so muß er zahlen. Kraft des Vertrages: denn dann hat er seinem ersten Prozeß gewonnen. Euathlus dagegen hat verurteilt worden der Urteilung entgegen. Er argumentierte folgendermaßen: Werde ich verurteilt, so brauche ich nicht zu zahlen auf Grund des Vertrages; denn ich habe meinen ersten Prozeß verloren; und werde ich freigesprochen, so brauche ich auch nicht zu bezahlen laut Richterspruch. — Was kann nun also Schlimmes begegnen?

Ein weiterer verblüffender Fall ist die Geschichte von dem Krotofobius über den Chorinopos seines Büches geschrieben und Philetas den Verstand verloren haben.

Aus dem Nach der Frau

The Chinese and their Civilization.

„Die erste Chinesin, die ich bei meiner Sendung zu Gong-
sang leb“, erzählte Baba Goffe von ihrem längsten Kuriereinsatz
in Pekingina, „hatte einen Habitus und ging ganz allein
spazieren. Sie war wohl eine Verläusterin, denn es gab
nie in den großen chinesischen Städten gibt, seitdem die
Märchenhäuser dort aufgekommen sind. Als sie mir mitter-
nacht, nahm sie aus ihrer Handtasche Droschken und Unter-
wäsche und vollzog mit höchstem Ernst vor ihrem Spiegel die
selbe Herrichtung, die wir jetzt fast täglich bei uns in den
Straßen sehen können. Droschken und Unterwäsche gewin-
nen nichts Neues im Orient, und keine Gurzenlinie, so sehr sie
sich schminken mag, legt sie ohne leichte Weise von Rot nach
Weiß zu, wie sie die elegante Chinesin der Vergangenheit
trug. Über im übrigen war meine Verläusterin genau Neu-
China, eine Vertreterin jenes neuen chinesischen Geistes, der
der vorsprünglich Tennis spielt und in den Hotels Gipsitz und
Charleston tanzt. So wie die Chinesin ihre früher ver-
krüppelten Füße jetzt frei machen läßt, so hat sie sich auch von
vielen uralten Vorurtheilen befreit, aber doch noch nicht in
einem heiligen Kampf gegen die alte Sklaverei. Freilich, das
alte China lebt noch neben dem neuen. Darauf wartet ich
früher ein gretles Schäglicht eine Gesichts, die sich in den
Straßen Pekings abspielle. Ein 18jähriger chinesischer Knaben
war von seinem Vater trotz seiner Bitten für 2000 M., an
einen alten Mann verkauft worden. Als sie in dem reizge-
schöpften Hochzeitssträgel in die Wohnung des Verhabet-
ten getragen wurde, bemerkte man plötzlich einen dunklen
roten Fleck an dem Stoff der Vorhänge, und als man diese
auszüchtig, fand man die Braut tot. Sie hatte sich das Leben
genommen. Noch immer werden chinesische Mädchen an
Männer verheiratet, die sie niemals gelieben haben; noch
immer werben junge Schöne an alte Männer verloren, und
noch immer finden chinesische Frauen in ihrer Ehe eine trans-
zige Sklaverei, in der sie nicht nur von ihren Männern,
sondern auch von ihrer Schwiegermutter und den Schwestern
des Mannes geplagt werden und die härteste Arbeit ver-
richten müssen. Sogar die Hochzeit selbst ist für sie höchst
peinlich, denn sie dauert 2—3 Tage und dabei muß die Braut
immer aufrecht an der Tafel sitzen, sich von den Gästen
ansehen und an den Haaren reißen lassen, damit man ihr ge-
habliches Temperament erprobt. Diesen traurigen Bildern
stehen freilich lichtere gegenüber, die man jedoch nur in den
großen Städten beobachten kann. In den Siedlungen
erklären hier immer wieder junge Frauen und auch junge
Männer, daß sie sich nicht an die Verlöbnisse gebunden hal-
ten, die ihre Eltern in der Kindheit abgeschlossen haben. Die
jungen Damen, die die modernen Schulen und Hochschulen
besuchten, sind ein frisches, fröhliches Geschlecht, das seine



Gunner Heiblum.

Unsere Ausbildung, die einen Kieler Matrosenanzug mit langen Hosen zeigt, bedarf eigentlich keines Beiwortes, der echte Kieler Matrosenanzug, oft auch mit kurzer Hose getragen, spricht für sich selbst. Er ist eben einzigartig in seiner Kleidungssamkeit und Vollkommenheit und ob Wunde oder Wädel bringen werden, immer sehen die Kinder darauf auf!

Som Hirschberger See zum Elbefloden.

Con Wilhelmi, Dresden.

Nachdruck verboten.

Sondert eine Frage: Ist es schon hinlänglich bekannt, daß man von Dresden aus in 2-3 Bahnhstunden einen prachtvollen Gebirgssee erreichen kann? Die Antwort wird verneinend lauten. Um einen Gebirgssee zu sehen, müsse man wenigstens nach Oberbayern oder nach dem Schwarzwald reisen. Ist durchaus nicht nötig. Man löse eine Fahrkarte nach Bodenbach und fahre von hier in 1½ Stunden mit der Teplice-Reichenberger Bahn über Zwickau nach Hirschberg. Von hier aus kann ein fröhliches Wandern seinen Anfang nehmen, das im Elbtale endet. Nachstehend davon ein paar kleine Stimmungsbilder.

Just bei Eintritt der Dunkelheit sind wir hier angekommen und haben von der über 10 000 Einwohner zählenden Industrie- und Schulstadt am Polzenflusse zunächst recht wenig gesehen. Unterm Hotelzimmer im Saal probte ein Musikverein. Das Orchester war mindestens 40 Mann stark und jeder spielte — anders, Jazzband war eine Fuge von Bach'scher Klarheit dagegen. Erstaunlicherweise machte der Herr Kapellmeister bald Schluss. Der folgende Morgen bot ein in fremden Städten immer willkommenes Bild: Wochenmarkt. Der Leipziger sieht viel Landvolk in die Stadt. Zu der einen Seite stehen wie in Reich und Glorie die Butterhändlerinnen hinter ihren mit schneeweißen Tünnchen bedeckten Ständen, auf der anderen Seite wird lebende Ware — Gänse, Enten und Hühner — ausgeboten. Die Gänse liegen mit zusammengebundenen Beinen in Transportkörben und recken die Hälle aus drüber gespannten Rehen. Den Hauptteil des dichtbesetzten Marktes aber nehmen die Feld- und Gartenzuganisse des fruchtbaren Bandstriches auf. Drüber im King-Kaffee sind alle Tische von früh an besetzt. Hier ist „Würze“ und man unterhält sich über Politik, Vieh, Gefriede und Kopfpreisse. Ein Rummel durch die freundliche und gewerbsstrebige Stadt bringt nicht allzu wichtige Entdeckungen. Allerdings dürfen die Kreuzgänge der Marienkirche hier genannt werden. Bei kurzem Aufenthalt in Leipzig kann nur der Spitzberg als sehr lohnendes Ausflugsziel in Betracht kommen. Eine Ulze führt von der Friedhofsmauer bis hinauf zum Waldrande und dann beginnt der eigentliche Aufstieg zu dem runden Berggipfel. Die Aussicht von dem steinernen Wachturm wird denjenigen vom Wilechauer zur Seite gestellt. Mag dabei auch etwas Nationalpatriotismus mit sprechen, jedenfalls ist der Standbild überwältigend schön, umfaßt das ganze böhmische Mittelgebirge und reicht bis zum Miesengebirge. — Die Fahrt von Leipzig nach

währt nur eine halbe Stunde. Ein Fußweg vom Bahnhof führt an einem „Scheunenviertel“ vorüber, hinaus nach dem Marktplateau der kleinen Stadt. Daß sie einen „Godeort“ begw. eine Sommersfrische darstellt, davon zeugen an befiederten Gasthäusern Schilder, wie „Wein- und Landgäste“. Hinter hohen Mauern sind Bäumen das Schloß derer v. Waldbreitn. Doch wo ist der See? Auf der Bahnhofshöhe lag man für ein paar Augenblide hinterm Walde eine Wasseroberfläche. Von der Stadt führen Wege durch den Wald und nach wenigen Minuten erlebt man die Überraschung, am Ufer eines herrlichen Sees zu stehen, der rings von grünen Wäldern umschlossen ist, einer Wasseroberfläche, die 250 Hektar umfaßt und deren Umgebung mehrere Stunden erfordern würde. Außer der Stadt zu gelegenen Seite hat der Magistrat von Hirschberg umfangreiche Badeanlagen errichtet, so daß man glaubt, sich in einem Oberschloß zu befinden. Ein breiter sanriger Strand verstärkt diesen Eindruck. Am linken Ufer steht ein prächtiger Weg hinaus nach dem aufstrebenden Dorf Thomätsch und von dort aus bietet sich auf Geg. und Berge ein Landschaftsbild, das zu den reizvollsten in ganz Sachsenheim und darüber hinaus gerechnet werden darf. In dieser Waldeinsamkeit vor uns der Spiegelplatte weiße See, von Bergen eingehüllt; im Hintergrund ragen der kleine und der große Höhlgipfel hervor, der letztere von einer Blutsteine gekrönt, die wie eine Graßbürg anmutet. Tatsächlich, die Gewässerungen, mit denen man diesem See austreite, sind durch die Erhabendheit und Großartigkeit dieser Landschaftsszenarie weit übertrifft worden. Wie mancher Teich mittlerer Größe nicht auf „Haus“ und „Wasser“ verzichten kann, so ist es hier mit dem See, der ebensoviel Wasser wie ein ganzer Teich hat.

Die Ruine Hößig.

Eins der lohnendsten Wanderziele im ganzen böhmischen Mittelgebirge rechts der Elbe ist unstrittig der Hößig mit seiner malerischen Schloßruine. Der Hößig ist ein phasenloses Doppelberg; der „große Hößig“ (Schloßberg) ragt zu einer Höhe von 665 Metern über dem Meere empor, während sein Bruder, der „kleine Hößig“ (Neuberg) nur 677 Meter hat. In 480 Meter Höhe befindet sich der enge Bergsattel. Raum haben wir Hirschberg hinter dem Kirchberg verlassen und beim Friedhof die Bahn überschritten, so beginnt eine knapp zweistündige Waldwanderung, die erst an der Ruine ihr Ende erreicht. Auf dem Hinweg meiden wir das hochgelegene Dorf Schloß-Hößig und biegen links ab zum stillen Müstieg. Drei Spitzbogentore sind zu durchschreiten, ehe man in den eigentlichen Burghof gelangt. Von den einkigen umfangreichen Bauten ist nur die gotische Burgkapelle am besten erhalten. Lieber die Entstehung der mächtigen Burganlage, deren massive Mauern und Türme weit ins Land grähen, fehlen genaue Angaben. Bereits im 11. Jahrhundert hat man die Bergkuppe mit einer Festung versehen und auch der Nachbarberg zeigt noch Baupuren. Die erste Urkunde über die Hößig-Burg datiert aus dem Jahre 1185. Wiederholt warf der Krieg seine Feuerbrände in den hohen Bau, den 1222 Wallenstein in Besitz nahm und ihn den Augustinern einräumte. Zwanzig Jahre später vertrieben die Schweden die Mönche und 1600 wird das Schloß abermals in ein Kloster umgewandelt. Die Benediktiner wussten darauf einen vielbesuchten Wallfahrtsort. Erst 1785 wurde das Kloster aufgehoben, nachdem es wiederholt Kriegssätze umwohnt hatten. Seit dieser Zeit verfiel das Schloß und erst in neuester Zeit geht man daran, die verfallenen Reste der Zukunft zu erhalten. Der 45 Meter hohe Haupturm ist wiederhergestellt worden und dient, gut sichtbar, als Aussichtswarte. Der Rundblick von da oben in sonnenklaren Tagen ist unbeschreiblich schön und lädt sich in seiner Ausdehnung und Eigenart nicht mit wenigen Worten schreiben. Aber auch der vielgereiste und verwöhnte Kurfreund wird den Besuch der Ruine Hößig als ein Ereignis im Gedächtnis behalten. Hinunter nach dem Dorf Schloß-Hößig wählen wir den Wallfahrtsweg. Vom Ufer eines kleinen Teichs aus bietet sich der beste Rundblick auf die altertümliche Burgruine. In den leuchtenden Farben des Frühherbstes prangt der Wald und aus ihm heraus machen die Mauern und Bauten des einst so prächtigen Schlosses in den blauen Himmelstöcken. Haben umfrischten die Türme und der Wind kreicht durch die Fensterböhlen. Über zu entfernen Blätter fliegt es noch auf den Wiesen und aus den Gärten rüttelt der Herbstblumen dunke Stadt. Auf dem gleichen Wege erreichen wir in knapp 1½ Stunden wieder die Stadt. Eine rechtlich halbstündige Schäßfahrt in einem dichtbefestigten Postauto, gegen das die schönen Wagen der Kraftverkehrsgesellschaft des Kreisstaates Sachsen recht vornehm erscheinen, brachte uns am Nachmittag in das freundliche alte

Tauba.

latternd und rumpelnd geht durch eine kurvige Straße und am Posthaus flettet alles fröhlich aus dem Kosten. Ein kleines Hotel mit deutschem Namen am „Ring“ nimmt den Bauderer auf. Die Anpreisung als „erstes Haus am Platz“ ist, was sie verspricht. Nur in einem Punkte nicht, und das ist fast allgemein für das fröhliche Böhmen. Es betrifft die einzitigen Verhältnisse. Weiteres braucht man darüber nicht zu sagen, aber auf dem eben in kurvigen abgehaltenen Hotel-Tag der Theresienwoche hätte man sich einmal über dieses Kapitel unterhalten können. Wohlhabende Stille herrschte in Städten, ein paar Geschäftsläden standen vor ihren beschissenen Füßen und der Fremde wurde von allen Einheimischen freundlich begrüßt. Auch Tauba hat in seinen Bauern eine Gebenwürdigkeit, wenn sie sich auch nicht fröhlich leben lässt. Es ist der „dicle Gepp“, ein junger Bauerndo von 28 Jahren und von halb drei Senniter Gestalt. In diesem Jahre ist er zum dritten Male mit zur „Aufführung“ (militärischen Übungserbung) gegangen und schwierigste und anstrengendste befunden worden. — Der einzige Nachteil, der reicht noch an einer Monatssonne weg,

Bellendorf Preissen.

„Wir müssen wissen, was wir tun. Wenn
fehlst du den modernen Prinzipien folgen, entzieht dir
Klaus mir und stimmen sie weiter, als möchtest du annehmen
sagen. Sie sind eine Störung. Das kann ich nicht die Er-
ziehungsmethode sein, in der die Eltern überlegen und
rechnen in ihrer Freizeit. Unter Bedrängnis in einem
Stichwort abstimmen ist falsch.“

With 200 locations nationwide.

Der Gedanken von heutz/verföhnt nicht mehr ihren kleinen Kummer in der Brust, wenn sie verlassen wird, beginnt sie nicht mit Tränen und einer ewigen Herabmahnung, sondern sie läuft sich zu räumen, und das gelingt ihr oft auf wundervolle Weise. Einige lustige Szenen jünger moderner britischerische Buch in der letzten Zeit in England berichtet. Da verließ im Herzen des Landes ein junger Mann ein Mädchen, mit dem er drei Jahre lang verlobt gewesen war, und legte sein Herz einer Dame an Hohenbergs Reichtum den Mangel an Schönheit und Jugend entgehen musste. Um Stärken des Hochzeitstages befand die Braut ein Werk, in dem sie ein häßlich gebundenes Buch befand mit der Widmung: „Für Ihren Goundlo in Dankbarkeit von Miss W., die sie vor einem traurigen Schicksal errettete.“ In dem Buch befinden sich sämtliche Briefe, die der Bräutigam an seine frühere Braut geschickt hatte, und einige Seiten waren sein unterstrichen, in denen er sich über seine liebste Großmutter sehr abfällig gehobert hatte. Natürlich wurde nun nichts aus der Hochzeit. Underes Mal war die Tochter einer Landwirtsfamilie aus Devonshire. Der treulose Bräutigam wurde am Morgen der Hochzeit auf dem Wege zur Kirche von ihren zwei fröhlichen Brüdern überfallen, an Händen und Füßen gebunden und auf einem Hundekarren in seine Wohnung gebracht, wo er den ganzen Tag über eingeschlossen blieb. Auf lebt gekleidete Weise rächte sich ein Mädchen an dem Mann, der sie verlassen hatte, indem sie seinen Vater eroberte. Nach drei Monaten stand sie mit diesem vor dem Altar und wußte als Stiefmutter dem Verräter die Hölle so heit zu machen, daß er nach wenigen Minuten nach Kanada auswanderte. Viel Humor bei ihrer Rache zeigte eine 18jährige Schöne, Jessie Mc Omire, die mit einem jungen Mann namens Pendleton verlobt gewesen war. Dieser hatte sie um eines anderen Mädchens willen verlassen. Jessie wußte ihre Rivalin aufzufindschaffen und suchte mit ihrem Hubenloß in den Kleidern ihres Bruders die Bekanntschaft der Dame. Sie machte ihr den Hof und belästigte sie nach einigen Wochen das Jawort, während der treulose Pendleton verabschiedet wurde. Zwei Tage später trat Jessie in eleganter Frauentracht auffällig ihre Braut beim Einkauf an, und es kam zwischen den beiden zu einer erregten Szene, die mit einem Prozeß vor dem Volksgericht endete. Aus der Hochzeit zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen wurde natürlich nichts, aber auch der bereingekallte Pendleton hatte das Radieben.

bedeckt noch wesentlich verkleinert den Pfaffen- oder den Villen-stein und obendrauf ein Dorf gelegt. Zwischen Halswänden führt die Habichtstraße zuletzt ein Stück durch und wir sind am Ziel. Der Ort besteht eigentlich nur aus einer Straße. Vor reichlich hundert Jahren verwarf sie eine Feuerbrücke das kleine Dorf und mühselig ist es wieder aufgebaut worden. Es empfiehlt sich, die Wanderung noch bis zum höher gelegenen Dorf Redenssta fortzuführen. Über diesem erhebt sich auf fahler Höhe ein Kreuz und von dort aus geht es eine wunderbare Fernsicht hinaus ins Land. Den Rückweg nehmen wir vom letzten Dorfplatz Drahten aus hell himunter ins Sollental, das in manchen Teilen an das „Labyrinth“ bei Bangenhennersdorf und die Tuffsteine Wände erinnert. Der dritte Wanderweg führt uns ins

CONCLUDING NOTE AND THE
Doubtless Well-known

Es gehört zu den landschaftlich schönsten Teilen der böhmischen Schweiz und der „Sandweg“ kann den berühmtesten Pfaden, wie dem Gabriesensteig zwischen Mainwiese und Prebischtor zur Seite gestellt werden. Man erreicht ihn von dem eine Stunde von Dauba entfernen Dorf Gatal. Von hier aus führt der Weg zunächst durch den Wald und an der „Langen Seite“ gewinnen wir wieder den Ausblick ins Freie. Ein riesiger Felsenkessel nach dem anderen ragt hoch auf, eigenartige Felsengebilde, wie die Thronpaleule und andere, wunderbar das Gestein hin, links tiefe Abgründe, rechts Felsenwände. Bei einer Sichtung ein neues Landschaftsbild entsteht. Man blickt in einen weiten von Bergköpfen umschlossenen Talbogen. Tiefer unten ein kleiner Marktstädtchen: Bleßnitz. Rechts von ihm hochaufragend ein bewaldeter Bergkegel mit der Ruine Rosenberg. Der Sandweg endet im Dorfe Gatal, von dem uns ein Fußweg nach der an einem Waldkessel gelegenen kleinen Ortschaft Schaborn und von dieser zur Ruine Hellenburg (Grabe) führt. Obwohl von Bedeutung hinsichtlich ihrer Größe und Gestaltung, wird sie doch von der König-Ruine weit übertroffen. Immerhin lohnt sich auch ihre Besichtigung und die Besteigung ihres Turmes. Auf bequemem Wege geht es nun nach der vom Kapellenberge Neuland überragten Stadt Künitz hinab, die außer alterthümlichen Laubengängen an der Hauptstraße nicht übermäßig viel Sehenswertes aufweist. Der sonnige Spätnachmittag gesattelt noch die Wanderung bis zum

Bergbaudörfern Bewin
uhandehnen. Zur Linken haben wir immer das Geislichberg-
kassir vor uns. Oberhalb von Bad Geislichberg führt ein
Stufenweg hinauf zur kleinen Stadt, die nur 800 Einwohner
zähl. Der Abend senkt sich herab, als wir den Markt-
platz erreichen, auf dessen Mitte sich ein Rundbau — die
Stadtkirche — erhebt. In einem Gasthause direkt dabei haben
sie beste und billigste Unterkunft auf der ganzen Welt. Ge-
nöglichlich fah sich in der geräumigen Gaststube, in der sich nach
und nach die „Töpfe“ der Stadt einzustellen: der Bürger-
meister, der Doktor, die beiden Lehrer und einige ande-
re Brüder. Auch Bewin hat seine Besonderheit. Es ist der
einzigste Barbier der Stadt, der aber nicht nur die Gesichter
einer Bürgers verwöhnt, sondern recht beachtliches auf
sein Gebiete der Malerei leistet. Seine Landschaften sind
überlich besser als manche sogenannten „Gemälde“ auf einer
internationalen Kunstausstellung. — Dem

Abstieg ins Elbtal.
Der vierte und letzte Wandertag gewidmet. Er bringt uns in ein Obstparadies und was es hier an rotwangenigen Apfeln, goldfarbenen Birnen und prächtigsten Pfirsichen gibt, ist eine Freude zu schauen. Von den durchzweiterden Höfen, wischen faszinierend aneinander gereichten Bergen gesehen, selbst eins in angenehmer Erinnerung: **Gaudenzia**. Wie in Südtiroler Gebirgsort nimmt es sich aus und im Kreuztalsteil, das vor wenigen Wochen eine schwere Hochwasser-Katastrophe erlebte, geht's nun über Schotter hinab nach Leutasch zum Elbtalrand. Eine Fähre vermittelt den Übertritt hinüber nach **Wössnerle** und von hier aus tragen uns die Elbböschungen der Heimat zu. Vier stöckige Wandertage, die insgesamt eine Marschleistung von 28 Stunden erforderten, liegen hinter uns, aber sie umschließen eine lange

Sum Schlüsse noch eins: Viele glauben, hinter den weitläufigen Grenzen liegen beginne gleich die Sprachengrenze, abgeschlossen! Auf langen Wanderungen trifft man oft deutlich sprechende und lächelnde Menschen, unsere eigenen offiziösen, die im Ringen um ihr Deutschtum nicht gern unterliegt werden können. Aber auch mit dem tiefdrückenden Rassar lässt es sich austauschen, wenn Süßen und Deutschen der nötige Takt gewahrt wird. Die Haupthand bleibt allerdings ein reger und freundlicher Verkehr mit uns auswärtigen Freizeitgenossen.